Lodzer Zeitung.

№ 90. | Donnerstag, 6. (18) April 1895 | 32. Jahrgang.

Redaction: Konstantiner-Straße Nro. 320f, im eigenen Hause. — Expedition und Annoncen-Annahme: in Lodz: Petrikauer-Straße Nro. 263 (50), Haus Frischmann, u. in der Buchhandlung v. R. Horn, Glówna-Straße, in Warschau durch die Redaction des Eppelberg'schen Illustrierten Kalenders, Dzielna-Straße Nro. 32, sowie Unger, Wierzbowa-Straße Nro. 8. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierteljährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.30. — Preis eines Exemplars 5 Kopeken. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kopeken berechnet. — Reklamen 15 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pf. pro Nonpareilzeile angenommen.

Annoncen für folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Eugenja Jaschuńska
Mark Seligmann
Verlobte.

Lodz. 3050

Президентъ гор. Лодзи

на основаніи 115 ст. Устава о воинской повинности объявляетъ мѣстнымъ жителямъ, что составленный призывной списокъ въ двухъ экземплярахъ молодымъ людямъ города Лодзи, родившимся съ 18/30 Сентября 1873 года по 18/30 Сентября 1874 года включительно, т. е. достигшимъ двадцати одного года отъ роду къ 1. Октября сего 1895 года считая по новому стилю, выставленъ въ канцеляріи ввѣреннаго мнѣ Магистрата на двухнедѣльный срокъ, въ продолженіи всего, всякому дозволяется провѣрять таковой и заявлять о замѣченныхъ въ спискахъ пропускахъ и ошибкахъ. Заявленія эти согласно 116. ст. выше приведеннаго Устава будутъ записаны въ особую книгу, повѣрены въ теченіи семи дней и затѣмъ обнаруженныя въ спискахъ невѣрности исправлены. 3031

Гор. Лодзь, Апрѣля 1. дня 1895 года.
Президентъ гор. Лодзи, Надворный Совѣтникъ
Пеньковскій.

Allerhöchstes Reskript

an den Kommandirenden des Kaiserlichen Hauptquartiers, Mitglied des Reichsraths, General-Adjutanten, General der Infanterie von Richter.

Otto Borissowitsch! Bei der Errichtung der Kanzlei zur Annahme auf den Allerhöchsten Namen eingehender Gesuche im Jahre 1884, betraute Sie Mein unvergeßlicher Vater, Welcher Sie Seines besonderen Vertrauens und Wohlwollens würdigte, in Ihrer Stellung als Kommandirender des Kaiserlichen Hauptquartiers mit den wichtigen und verantwortungsvollen Pflichten der Annahme und Direktion allerunterthänigster Gesuche und Klagen. Mehr als zehn Jahre diese Institution leitend und von der staatlichen Wichtigkeit der Ihnen übertragenen Aufgabe durchdrungen, waren Sie beständig bestrebt, die gütigen Absichten Meines Vaters, den treuen Unterthanen in ihren unterschiedlichen Bedürfnissen die Zugänglichkeit der Kaiserlichen Gnade zu erweitern und zu erleichtern, zu verwirklichen. Bei der Erfüllung Ihrer hieraus entstehenden, äußerst komplizirten Pflichten der Direktion allerunterthänigster Gesuche fanden Ihre Sie auszeichnenden Talente, Ihr vorzügliches Gerechtigkeitsgefühl, Ihre seltene Herzensgüte und feste Dienstpflichttreue segensreiche Verwendung.

Nachdem Ich gegenwärtig, infolge der zutagegetretenen Schwierigkeit der vereinigten Leitung der erwähnten Institution und des Kaiserlichen Hauptquartiers, eine besondere mit dem Amte eines Oberdirigirenden bekleidete Person mit dem Empfang und der Direktion allerunter-

thänigster Gesuche betraut habe, halte Ich es für eine angenehme Pflicht, Ihnen Meine herzliche Erkenntlichkeit für Ihre langjährigen und äußerst nützlichen Bemühungen, sowie auch für die Sie von jeher beseelende unerschütterliche Ergebenheit für den Thron und Unsere ganze Familie zu äußern.

Ich verbleibe Ihr immerdar unabänderlich wohlgeneigter

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„und wahrhaft dankbarer

Nikolai.“

St. Petersburg,
den 2. April 1895.

Inland.

St. Petersburg.

— Durch Allerhöchste Handschreiben und durch Verleihung hoher Orden wurden ausgezeichnet:

des St. Wladimir-Ordens 1. Classe: der Wirkliche Geheimrath, Mitglied des Reichsrathes, Ehren-Curator, Senator Wladimir Markus;

der Brillant-Insignien des heiligen Alexander Newskij-Ordens: der Geheimrath, Ehren Curator, Senator Iwan Schamschin;

der Oberjägermeister des Allerhöchsten Hofes Fürst Boris Golizyn;

des heil. Alexander Newskij-Ordens: der General-Lieutenant, Mitglied des Reichsrathes, Ehren-Curator, Senator Fürst Grigorij Golizyn.

— In der Konferenz der Präsidenten und Prokuratoren der Gerichtshöfe, welche im Dezember des vorigen Jahres hier tagte, sind, wie die „Düna-Ztg.“ dem „Journal des Justizministeriums“ entnimmt, in Bezug auf die Grundzüge der künftigen Gerichtsverfassung sehr verschiedene Meinungen zu Tage getreten. Einig war man nur darüber, daß in erster Instanz Einzelrichter fungiren sollen und daß ihnen eine weitergehende Kompetenz einzuräumen sei, als sie gegenwärtig den Friedensrichtern zusteht. Die Majorität sprach sich dafür aus, ihnen auch die Funktionen des Untersuchungsrichters zuzuweisen, wie das in Preußen und Oesterreich geschehen sei; nur für besonders wichtige und schwierige Kriminalsachen seien besondere Untersuchungsrichter beizubehalten. Die Minorität hielt es für zweckmäßiger, die Führung der Untersuchung auch künftig besonderen Richtern zu übertragen. Einhelligkeit herrschte ferner darüber, daß die gegenwärtig als Oberinstanz für die Einzelrichter bestehenden periodischen Plenar-Versammlungen (съѣзды) abzuschaffen und durch permanente Kollegiengerichte zu ersetzen seien: bezüglich der Zusammensetzung der letzteren gingen jedoch die Ansichten ebenso auseinander, wie in Betreff dessen, ob diese Kollegialgerichte nur als Appellationsinstanz, oder in bestimmten Sachen auch als erste Instanz entscheiden, und ob sie eine Delegation des Gouvernements- (oder Bezirks-) Gerichts, oder selbstständige Behörden bilden sollen. Die heutigen Bezirksgerichte sollen, nach dem Votum der Majorität, diesen Namen auch künftig beibehalten, wenngleich ihr Gerichtsbezirk mit den Grenzen des Gouvernements, als administrative Einheit, zusammenfallen werde. Der Fortbestand der heutigen Appellhöfe (судебныя палаты) wurde ernstlich in Frage gestellt, indem einige sie ganz aufheben und ihre Funktionen den Bezirks- (oder Gouvernements-) Gerichten zuzuweisen, andere sie als Appellationsinstanz für die Bezirksgerichte, als Anklagekammern und als Kassationsinstanz für die den Einzelrichtern kompetirenden Sachen fortbestehen lassen, noch andere endlich sowohl ihre Zahl verringern, als auch ihren Personalbestand bedeutend herabsetzen wollten.

Was endlich die Kassationsinstanz anlangt, als welche heute, sowohl für die den Friedensrichtern, als auch für die den Bezirksgerichten kompetirenden Sachen, bekanntlich der Senat bestellt ist, um die Einheitlichkeit der Rechtsprechung zu wahren, so ging die eine Ansicht dahin, daß als Kassationsinstanz für die in erster Instanz von Einzelrichtern abzuurtheilenden Sachen die Appellhöfe zu fungiren hätten. Eine verschiedenartige Entscheidung derselben Rechtsfrage durch die einzelnen Appellhöfe sei zwar möglich, aber nicht von ausschlaggebender Bedeutung, da ja auch in der Rechtsprechung des Dirigirenden Senats einander widerstreitende Urtheile vorkämen, und da andererseits zur Aufrechterhaltung der Einheitlichkeit der Gesetzanwendung streitige Rechtsfragen durch die Gerichte selbst oder durch den Justizminister dem Senat zur Entscheidung vorgelegt werden könnten.

Dem gegenüber wurde von der anderen Seite für die Beibehaltung des Senats als einzigen Kassationshofes angeführt, daß dieses nicht nur der historischen Stellung des Senats entspreche, sondern auch deshalb nothwendig sei, weil sehr viele und sehr einschneidende Rechtsfragen ausschließlich in der Praxis der Einzelrichter aufgeworfen würden und die Möglichkeit, eine Entscheidung derselben auf Vorstellung der Appellationsinstanz oder des Justizministers herbeizuführen, doch niemals das Recht auf eine direkte Beschwerde der Partei an den Senat ersetzen könne.

Ueber die Spekulation.

Unter diesem Titel bringt die letzte Nummer der „Torgowo-Promyschlennaja Gaseta“ folgenden Artikel:

Der Kampf mit der speculativen Bewegung in den westeuropäischen Reichen nimmt in der letzten Zeit immer bestimmtere Formen an. In Deutschland stellt die Börsenreform diese Frage an erste Stelle, da sie durch die Erkenntniß der Nothwendigkeit, den Folgen der Speculation ein Ziel zu setzen, hervorgerufen wurde. Dieselbe Ursache regte den Börsenrath von Budapest zu einer Revision des Börsenreglements an. In Frankreich wird ein beständiger Kampf mit der Coulisse und der sogenannten petite bourse, dem Mittelpunkte des speculativen Börsenspiels, geführt. Schließlich hat Oesterreich eine Reihe von Maßnahmen zur Beschränkung der Speculation getroffen, welche in den letzten Monaten einen riesigen Umfang gewonnen haben. Diese gefährliche Bewegung, welche das Publicum aller Classen und Stände unter Theilnahme der kleinen Comptoire in ihre Kreise zieht, wurde dieser Tage vom österreichischen Finanzminister Plener äußerst bestimmt charakterisirt. Auch wir können nicht umhin, in Hinblick auf den wachsenden, auf ein Steigen oder Fallen der Werthpapiere berechneten Wucher unsere Aufmerksamkeit darauf zu lenken, da derselbe das Capital den Productionszwecken entzieht und dasselbe den künstlich in die Höhe getriebenen Werthen, hauptsächlich aber dem Differenzspiel, zuführt, indem es dabei bei der Bevölkerung in all' ihren Schichten die Leidenschaft zum leichten und ungesetzlichen, auf Nachtheil des Anderen begründeten Gewinn wachruft und der Mehrzahl der in dieses Spiel hineingezogenen unerfahrenen Personen sichere Verluste zum Vortheile der kleinen und großen erfahrenen Speculanten verspricht.

Die Speculation ist an und für sich keine neue Erscheinung, doch treten Perioden auf, wo sie auflebt und jenen gefährlichen und für die Gesellschaft schädlichen Charakter annimmt, welchen wir jetzt an derselben beobachten können.

Der österreichische Finanzminister weist, indem er diese zeitgemäße Richtung der Speculation klar charakterisirt, nicht minder richtig auf die Nothwendigkeit einer Ergreifung von Maßregeln gegen dieselbe und auf die Bedeutung, das Publicum vor derselben zu warnen und zurückzuhalten, hin, da die Leute schließlich doch zur Erkenntniß kommen müssen, daß eine derartige Verwickelung ins Spiel doch nur einen Ausgang giebt: wirthschaftlicher Ruin oder theilweiser Verlust des Vermögens oder aber auch die Flucht der Agitatoren des Spiels. Wir haben vor nicht sehr langer Zeit fast dasselbe dem russischen Publicum gesagt, welches sich gleichfalls vom Spiel hat verführen lassen und dem Verlust entgegengeht. Das einmal Gesagte zu wiederholen und die Gesellschaft vor der Speculation zu schützen, halten wir für unsere Pflicht und zwar klären wir die Ungläubigen auf, da es, wenn Einem selbst die Augen in Folge von Verlusten aufgehen, schon zu spät ist. Vorübergehend halten wir es nicht für überflüssig, folgende zwei Erscheinungen zu vermerken, welche entschieden Aufmerksamkeit verdienen. Bei dem in der letzten Zeit stark gesteigerten Course einzelner Speculationspapiere bringt die Taxation eines höheren Procentsatzes ihres Werthes dem Tagescourse nach beim speciellen Conto-Corrent, welcher durch diese Art Papiere garantirt wird, die Möglichkeit von Verlusten im Falle einer Courserniedrigung mit sich.

Als gleiches Material dient den kleinen Comptoiren die breit betriebene Translombardirung von solchen Werthzeichen, wie solches der kürzlich stattgefundene Krach eines kleinen Bankcomptoirs charakteristisch bewiesen hat, da es sämmtliche ihm von Privatpersonen anvertraute Capitalien verschlungen hat. Die kleine Börsencoulisse, gegen welche im Auslande ein immer schärferer Kampf geführt wird, beginnt sich bei uns immer stärker zu entwickeln; auch eine Art kleiner Börsenversammlungen in den geringeren Bankcomptoiren beginnt sich hier zu acclimatisiren, in welchen das Publicum fast von der Straße aus von kleinen Speculanten, welche derart der Aufsicht der Börse entgehen, zum Spiel verleitet wird. Das Vertrauen des Publicums zu diesen Bönhasen, die auf dessen Kosten leben, ist bewundernswerth. Gegen eine solche Thätigkeit dieser kleinen Bankcomptoire sind verschiedene Maßnahmen getroffen worden und werden noch getroffen werden, und das Publicum ist durch die Erklärung der Bedeutung dieser Art von Thätigkeit vor derselben gewarnt worden.

In Oesterreich haben dieselben Ursachen eine gleiche Warnung hervorgerufen und verdient ein solches Zusammenfallen die Aufmerksamkeit des Publicums und der Bankcomptoire.

Aus Deutschland.

(Eigenbericht der „Lodzer Zeitung.“)

Berlin, 12. April (31. März.)*)

D. S. Noch immer nehmen die Bismarck-Ehrungen kein Ende! Unter den Friedrichsruher Empfängen der letzten Tage war für die Deutschen Rußlands keiner interessanter, als derjenige der Abordnung aus Odessa. Bismarck zollte dem loyalen Verhalten der in Rußland lebenden Reichsdeutschen gegenüber den Institutionen und Gesetzen dieses eigenartig entwickelten Staatswesens hohes Lob und hob wiederholt auf das Nachdrücklichste hervor, daß zwischen Rußland und Deutschland kein Streitfall bestehe. Die Lage war in der That noch niemals friedlicher, als gegenwärtig nach dem Abschluß der Handelsverträge und den ersten ernstlicheren Annäherungsversuchen zwischen Deutschland und Frankreich.

Selbst Graf Waldersee, der lange für das Haupt der deutschen Kriegspartei galt, hat in diesen Tagen im Zwiegespräch mit einem Interviewer die süßesten Klänge der Friedensschalmei, der idyllischen Hirtenflöte, angeschlagen. Keine europäische Regierung könne die Verantwortung auf sich nehmen, einen Krieg zu entzünden, der nothwendigerweise ein Weltkrieg werden müsse. Das Spiritistenblatt „Sphinx“ bringt freilich eine Prophezeihung aus der vierten Dimension, durch welche bereits für diesen Sommer der Ausbruch eines solchen Krieges vorausgesagt wird, der erst 1896 mit dem Siege des Dreibundes enden werde. Es ist ein Glück, daß die „Sphinx“ so rege Beziehungen zum Reiche der Geister unterhält, denn in ihrer eigenen Redaction ist von Geist nichts zu spüren.

Um auf Bismarck zurückzukommen — dem greisen Altkanzler ist kürzlich wieder einmal eine unverdiente Kränkung wiederfahren! Er ist nämlich von dem berüchtigten „Naturdichter“ Matthias Weber besungen worden. Dieser Pegasusritter, der mit wallendem Haupt- und Barthaar, in griechischem Gewande und güldenem Diadem in den Specialitäten-Theatern zusammen mit Akrobaten, Vogelstimmen-Imitatoren und Chansonettensängerinnen aufzutreten pflegt, widmet dem Fürsten u. a. die folgende tiefempfundene Apostrophe:

„Dein Gedanke bleibt Deutschlands Gestirn,
„Nun schwingt sich empor aus den Poren
„Alldeutschlands germanischer Gruß!“

Dieser Mann scheint förmlich Begeisterung zu schwitzen! Schön ist auch die folgende Stelle:

„Fürstlich Deine Augenbrauen
„Wetteifern mit dem Silberglanze
„Und Deine markigen Augenblicker
„Schauen durch stolze Wimperschanze!“

Aus der Berliner Chronik sind vorwiegend Wucherprozesse hervorzuheben. Diese bilden jetzt eine Specialität der schneidigen Berliner Staatsanwaltschaft, sie sind förmlich in Mode gekommen. Es scheint, daß hier des Guten auch zuviel gethan wird. Ein Geldverleiher z. B., der sich die Prozente durch den Absatz von Waaren berechnet hatte, wurde verurtheilt, weil festgestellt wurde, daß er hierbei statt der zulässigen Maximalhöhe von 20 Prozent etwa 30 Prozent verdient hatte. Wohlgemerkt, nicht unmittelbar, sondern gleichzeitig durch kaufmännisches Risiko! Der Hauptsünder, der Großwucherer Pariser, ist überdies entwischt, denn bevor das große Kesseltreiben begann, erhielt er durch Polizeibeamte, die ihm verschuldet waren, einen zarten Wink und verduftete schleunigst. Als später auf einer kleinen Bühne ein Komiker den Witz machte: „Das ist

---

Die Gemeindekinder.

Originalnovelle
von
Graf La Rosé.

Die volle Mondscheibe kommt langsam hinter einer Felsenspitze des bairischen Hochgebirges heraufgezogen; ihr Licht glänzt in magischer Schönheit hoch und rein über Dorf und Kirche, deren weiße Wand gegen die schwarze Erde eines an der Mauer frisch aufgeworfenen Grabes scharf absticht.

Ein Knabe in grobem Hemde und kurzer lederner Hose sitzt am Rande des Grabes; er hebt den Kopf gegen den Himmel und schaut mit einem fragenden Ausdrucke in den Mond. In seinem Gesichte prägt sich tiefer Schmerz aus, seine Nasenflügel zittern; während er die bleichen schmalen Lippen aufeinanderpreßt, damit ihnen kein Laut der Klage entrinnt, bebt seine Brust vor unterdrücktem Schluchzen. Seine nackten Füße stemmen sich fest auf den Boden, auf dem noch die abgefallenen Blumenblätter der Todtenkränze umherliegen. Er zuckt zusammen. Erschrocken über das Geräusch, das er hört, wendet er den Kopf. Da sieht er etwas weißes gespensterhaft durch die Gräberreihen hihuschen. Im nächsten Moment entflieht ihm der leise Ruf: „Feli!“

Ein fünfjähriges Mädchen wirft sich neben ihn auf die Erde und ruft stöhnend: „Zu ihr, ich will zur Mutter!“

„Laß das!“ mahnt der Knabe mit einem für seine Jugend ungewöhnlichen Ernst. „Sei still, weine nicht, es nützt nichts. Wo kommst Du denn her? Ich glaubte die Landwirthin hätte Dich zu sich genommen?“

„Ja,“ schluchzte die Kleine, „sie setzten mich in eine Ecke der Wirthsstube und gaben mir Suppe, ich aber brachte nichts hinunter, ich horchte, was sie zusammen sprachen, was sie über uns sprachen, Willi. Da hörte ich, daß sie uns trennen wollen, — ich muß ins Armenhaus. — Ich lief davon. Ich gehe nicht, ich will nicht.“

Große Thränen rollten aus den Augen des Knaben. Sie fallen auf das Grab, wo sie einsickern.

„Wenn ich nur schon groß wäre,“ ruft er, sich an die Stirn schlagend, „daß ich uns selbst helfen könnte!“ Dann den eigenen Schmerz in der Sorge um das Kind überwindend, schlägt er seinen Arm um dasselbe und tröstet es: „Mutter sagte, man muß auf Gott vertrauen, daß sei unsere Aufgabe hier. Komm, gehen wir heim, heute können wir noch sagen heim, morgen schon nicht mehr.“

1.

Der Gemeinderath des Dorfes Oberwalden ist versammelt. Die Sitzung wurde vom Vorsteher anbefohlen der beiden Waisenkindern Wilhelm Warnberg und Felice Lohr wegen. Es sollte entschieden werden, was in Zukunft mit den Kindern geschehe, wer sich ihrer annehme.

Die Stube ist bereits voll, der Pfarrer und der Lehrer des Dorfes, der Bürgermeister der Gemeinde und die ältesten angesehendsten Bauern sind beisammen, um sich zu berathen. Alle bis auf den Pfarrer und den Lehrer sind einig, daß das Mädchen Felice Lohr in die Pflege der drei Weiber des Armenhauses gegeben werden solle. Nach wiederholtem Einwande des Pfarrers ergreift der Bürgermeister das Wort.

„Niemand in der ganzen Gemeinde will das Mädchen, und ich kann es mit Gewalt auch niemand aufbürden; und es von einem Hause zum andern monat-, wochen- oder tageweise herumzuschicken, damit es Kost und Obdach erhalte, ist weit weniger rathsam für das Kind; denn es weiß dann garnicht mehr, wo es hingehört. Die drei Weiber im Gemeindehause haben den ganzen Tag nichts zu thun, sie können das Mädchen hüten, das ist wahrhaftig keine zu große Arbeit für sie.“

„Aber,“ mahnt der Lehrer, „alle drei sind, wie Ihr wohl wißt, nicht befähigt, ein Kind zu erziehen. Die Stapfner Liese ist ein böswilliges Weib, sie hat sich bei Lebzeiten ihres gutmüthigen Mannes nicht einmal mit diesem vertragen können; daß sie jähzornig und boshaft ist, hat jeder Dienstbote gesagt, der auf ihrem Hof war, als sie noch einen hatte. Niemand konnte es in der Länge bei ihr aushalten. War sie nicht sogar vor Jahren im Verdachte, ihrem eigenen, einzigen Kinde einen Stoß gegeben zu haben, der dessen Todesursache war?“

„Pah!“ ruft der Bauer Lotzing, einer der begütertsten Grundbesitzer des Dorfes, „die Stapfnerin mag niemand, darum hat man ihr mehr in die Schuhe geschoben, als nöthig war, ihr Bub' starb an den Zahnfreisen.“

„Die alte Pocher ist eine bekannte Branntweinsäuferin,“ sagte der Pfarrer, „sie ist beinahe immer berauscht. Jeden Pfennig, den sie hat, vertrinkt sie.“

„Ja,“ unterbricht ihn der Bürgermeister, „wenn sie einen Pfennig hat, aber das kommt nicht oft vor.“

„Und die Grumbacher Ev ist nicht recht bei Sinnen,“ fährt der Pfarrer fort, „somit ist keine der drei Frauen imstande, für Felice Lohr gehörig zu sorgen.“

„Hochwürdiger Herr,“ wendet einer der Bauern vortretend ein, „es ist eben keine andere Wahl da. Wir haben alle zu viel Kinder und zu wenig Geld. Dem Abwechseln der kleinen Lohr stimmt der Bürgermeister nicht bei. Einer aber muß doch das Kind haben, man kann es nicht obdachlos in die Berge schicken, damit es sich in einer Höhle Schutz vor dem Regen suche. Wir thun, was wir können, die Gemeinde ist schon mit Schulden und Lasten überbürdet. Das Thal ist eng, die Almen sind hoch, darum wenig Grund uns zu ernähren. Was kostet jetzt nicht das neue Eindämmen der Aach, das doch sein mußte, wollten wir nicht jedes Frühjahr unser bischen Saat bei Hochwasser gefährdet wissen! Man kann uns nicht zumuthen, auch noch für fremde Kinder zu sorgen.“

„Als wir vor vier Jahren uns versammelten,“ spricht der Pfarrer mit gerunzelter Stirn, „um uns eben auch über die kleine, damals einjährige Lohr zu berathen, da wollte sich ihrer, wie heute, niemand annehmen. Ich erinnere mich, daß es scharf herging dazumal, daß keins der Gemeindemitglieder Rath schaffen wollte.“

„Wir hatten aber auch noch kein Armenhaus,“ ruft Lotzing, „das einjährige Kind, welches uns durch den Tod seiner verarmten Eltern zur Last fiel, war eigentlich die Ursache, daß die Gemeinde sich entschloß, ein schweres Opfer zu bringen und das Armenhaus zu bauen. Nun ist es geschehen, und drei Weiber sind darin, welche Zeit haben und von uns ernährt werden, und wir sollen die Felice Lohr doch nicht hingeben?“

„Ich kann nicht dafür stimmen,“ sagt der Pfarrer. „Wenn Ihr alle einig seid, ist weiter nichts zu machen; ich sage Euch, Ihr Männer, das Ihr unrecht thut. Ich wasche mein Hände in Unschuld. Als wir vor vier Jahren uns wegen des Mädchens beriethen, da beschämte Euch eine arme Frau, ich glaube, es war die ärmste der ganzen Gemeinde, die Wittwe des Holzknechtes Warnberg. Sie kam zu uns herein mit ihrem kleinen Knaben Wilhelm an der Hand, und erbot sich, das Kind zu nehmen. Ihr waret alle froh. Sie hat dem Mädchen nichts abgehen lassen, hat es gut und sittlich erzogen all die Jahre hindurch. Was aber das beste und das schönste von ihr war, sie hat das Kind geliebt, als wäre es ihr eigenes. Nun sie todt ist, fällt die Kleine Euch zurück. Ist denn keine von den

kein Berliner Wucherer, das ist ein Pariser!" wurde er von der Polizei wegen „Extemporirens" in Strafe genommen. *) Weg. Raummangel zurückg.

Politische Uebersicht.

— In dem so herrlich besungenen **Grunewald bei Berlin** hat ein **Duell** stattgefunden, mit dem sich die deutsche Presse desto eingehender beschäftigt, als der eine der Gegner kein Geringerer als der ganz unschuldiger Weise so bekannt gewordene **Ceremonienmeister von Kotze** ist. Sein Widersacher war der **Freiherr von Reischach**, Kammerherr des deutschen Kaisers und Hofmarschall der Kaiserin Friedrich. Das Duell fand unter erschwerenden Bedingungen statt, indem die Kampfesunfähigkeit eines der Gegner als Resultat bestimmt worden war. Beim achten Kugelwechsel erhielt Herr von Kotze eine Kugel in den Oberschenkel, die ihn etwa neun Wochen an das Krankenlager fesseln dürfte. Nach dem Duell versöhnten sich die Gegner. Herr v. Kotze soll sich bereits auch mit mehreren anderen persönlichen Widersachern vertragen haben.

An der Verwundung des s. Z. unschuldig schwer verdächtigten Ceremonienmeisters nimmt man regen Antheil, selbst Kaiser Wilhelm hat sich nach dem Befinden des Patienten erkundigen lassen.

Zu diesem Fall bemerkt das Berliner „Kl. Journal" sehr treffend:

„Wir bedauern lebhaft, daß der Fall Kotze nun wirklich den Verlauf genommen hat, welchen wir bereits im Sommer v. J. vorausgesagt haben. Eine Reihe von Schießereien im Grunewald, das ist wirklich nicht das „Ende des Falls Kotze", wie es sich verständige Menschen gedacht haben. Daß ein grundlos der gemeinsten Vergehen angeschuldigter Mensch sich auch zum Schluß noch ein paar Kugeln in den Leib jagen lassen muß, damit er als endgiltig gereinigt erscheine — er, der absolut nicht Anfechtbares begangen hat —, wenn man das bedenkt, dann muß man sich doch sagen, daß in unserem geliebten Vaterlande noch recht wunderbare Zustände herrschen."

— Abermals kommt aus **Marokko** die Kunde von der **Ermordung eines deutschen Kaufmanns** durch maurische Wegelagerer. Die „Voss. Ztg." erhält darüber folgende Mittheilung: „Soeben trifft aus Casablanca die Nachricht ein, daß der deutsche Kaufmann Rockstroh zwischen Saffi und Mazagan überfallen, beraubt und ermordet worden ist. Die Ortsbehörde hat Leute zur Feststellung des Thatbestandes abgeschickt. Nach einer Meldung von anderer Seite wurde Rockstroh — der im Thüringischen öfter vorkommende Name wird in dieser Drahtung „Rockstrau" geschrieben — mit zwei Wunden am Unterleib und einer am Kopfe tödtlich verletzt aufgefunden."

— Ueber eine **Probemobilisirung der Pariser Garnison** gehen aus Paris folgende Mittheilungen zu: Die Truppen wurden mitten in der Nacht geweckt und benachrichtigt, daß ein Mobilisationsversuch um Mitternacht seinen Anfang nehmen würde. Die Alarmirung beschränkte sich nicht blos auf die in Paris garnisonirende 9. Infanterie- und 1. Cavallerie-Division, sondern auch auf das 27. Dragoner-Regiment und das 28. Dragoner-Regiment in Vincennes und das 4. und 5. Chasseur-Regiment in St. Germain bezw. in Rambouillet. Alle diese Abtheilungen schritten sofort zu den vorbereitenden Mobilmachungs-Operationen. Die Lebensmittel, Fourage u. s. w. wurden gefaßt und alle Anweisungen 2c. gegeben, als ob es sich um einen wirklichen Abmarsch handle. Nach Beendigung dieser Vorbereitungen setzte sich jede der mobilisirten Abtheilungen in Marsch nach den Bahnhöfen, um sich für die in dem Gouvernementsbefehl angegebene Abfahrtszeit bereit zu halten. Hierauf wurden die verschiedenen Abtheilungen eine nach der anderen im Laufe der Nacht und des folgenden Tages einwaggonirt. Diese Einwaggonirung dauerte zwei Tage. Am zweiten Tage wohnte der Gouverneur, General Saussier, der Einwaggonirung des Hauptquartiers der 1. Cavallerie-Division und der verschiedenen Abtheilungen der Verwaltungsarbeiter, sowie der 2. Schwadron des 28. Dragoner-Regiments am Bahnhof des Vororts Pantin bei. Die Sache ging ziemlich glatt von statten, wurde aber dadurch stark verzögert, daß die Pferde der Gensdarmen sich sehr widerspänstig zeigten und nicht in die Waggons hinein wollten.

— Die **Beziehungen zwischen Brasilien und Portugal**, die durch den brasilischen Bürgerkrieg und eine damit verknüpfte Einmengung eines portugiesischen Kriegsschiffes eine vorübergehende Trübung erfahren haben, sind nunmehr wieder geregelt worden und die Verständigung hat in einem Notenwechsel zwischen den Regierungen beider Staaten ihren endgiltigen und formellen Ausdruck gefunden. Beide Schriftstücke sind in sehr freundlichem und verbindlichem Tone gehalten. Die brasilische Regierung, deren Haltung jetzt nicht mehr durch die persönlichen Empfindungen Floriano Peixotos oder durch die Rücksichtnahme auf diese bestimmt wird, hat nicht Bedenken getragen, offen anzuerkennen, daß die portugiesische Regierung in der Anwendung des Asylrechts in Bezug auf brasilische Aufständische mit vollständiger Loyalität vorgegangen sei. Es liegt darin das Zugeständniß, daß zu dem seinerzeit vom Kabinet von Rio de Janeiro veranlaßten Abbruch der diplomatischen Beziehungen ein hinreichender Grund nicht vorlag. In Lissabon hatte man dies von vornherein behauptet, konnte aber, nachdem der brasilische Gesandte in Portugal seine Thätigkeit eingestellt hatte, nicht umhin, auch den portugiesischen Vertreter aus Rio abzuberufen. Jetzt ist die gesandtenlose Periode für beide Theile natürlich zum Abschluß gelangt.

— Ein hervorragendes Mitglied des norwegischen Storthings, Prof. Lieblein, der einen Ruf als Egyptologe genießt, hat im Morgenbladet unter der Ueberschrift: „Der Schiffbruch der Radikalen" die **Schuld Norwegens am Unionsstreite** einer klaren Besprechung unterzogen. Der Aufsatz giebt die Stimmung der Rechten des Storthings wieder und führt Folgendes aus:

Wir Norweger hatten Anfangs Grund, mit der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten unzufrieden zu sein. Die Schweden waren gerecht genug, dies einzusehen. In der Bestimmung zu dem Protokoll vom 14. Januar 1893 erkannte die schwedische Regierung vollständig die Gleichstellung Norwegens mit Schweden an und bot uns Verhandlungen an auf der Grundlage, daß der Minister des Aeußeren ein Norweger oder ein Schwede sein konnte. Hätten wir, wie alle verständigen Norweger es damals anriethen, die angebotene Bruderhand angenommen, so wäre ganz Norwegen einig gewesen. Die radikalen Führer aber die die Mehrheit hatten und dadurch im Besitz der Macht waren, wollten dies nicht: sie wiesen die Verständigung ab in der Meinung, die Sache in eigene Hand nehmen und durchführen zu können, ohne Rücksicht auf den anderen Theil. Die Consulats-Angelegenheit sollte das Mittel dazu sein. Diese Frage war vom Anfang ab ganz ohne politische Bedeutung und wäre ohne Schwierigkeit geordnet worden, wenn man alle diejenigen Consularbeamten, die, wie in den meisten überseeischen Ländern, auch diplomatische Agenten sind und die als solche direct unter dem Minister des Aeußeren stehen, ausgenommen hätte. Sie wurde aber von den Radikalen zu einer politischen Angelegenheit ersten Ranges erhoben. Trotz ihres Zusammenhanges mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, trotz der achtzigjährigen Gewohnheit, trotzdem daß die Interessen der Schweden dadurch berührt und einseitig von uns bestimmt wurden, sollte sie in einem ausschließlich norwegischen Staatsrath entschieden werden. Solches konnte von unparteiischen Personen nicht gebilligt werden und das Königthum konnte darauf nicht eingehen, am allerwenigsten, da es klar und deutlich ausgesprochen wurde, daß ebenso wie ein eigenes Consulatswesen auch eine eigene norwegische Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten durch Beschluß in einem ausschließlich norwegischen Staatsrath errichtet werden solle. Hauptsächlich das letztere erregte das größte Bedenken. Denn ein eigener norwegischer Minister des Auswärtigen bedeutet die Auflösung der Union und die Auflösung der Union ist eine Revolution gegen unsere jetzt bestehende Verfassung, und hiergegen mußten alle besonnenen und gesetzestreuen Bürger bestimmt und kräftig protestiren, indem sie die dadurch sich ergebenden Gefahren und das drohende Unglück für unser Volk und Land voraussahen. Die Radikalen wollten aber den warnenden Worten ihr Ohr nicht leihen. In leidenschaftlicher Blindheit gingen sie weiter und weiter. Mit ihren Tagesordnungen, Mißtrauensvoten, Budgetbeschlüssen u. s. w. haben sie indessen nur das Ansehen des Storthings geschwächt, ohne ihre Sache einen einzigen Schritt vorwärts zu bringen, während gleichzeitig ihre Presse ihr Bestes that, um den alten Nationalhaß zwischen den Schweden und Norwegern ins Leben zu rufen. Bei den letzten Storthingswahlen gelang es den Radicalen, durch Bündnisse mit den Socialisten und andern zweifelhaften Elementen und durch die großartigsten Versprechungen den niedrigeren Klassen gegenüber, unsere größern Städte für sich zu gewinnen, während die Bauern, der Kern des Volkes, sich deutlich und entschieden von ihnen abwandten. Ein Pyrrhussieg hat der radikalen Partei eine schwache Mehrheit im Storthing gegeben. Und nun will sie ihre unbesonnene und halsbrechende Politik zu weitern Verwicklungen fortsetzen gegen das halbe Norwegen, ja, mehr als das halbe Norwegen, und das ganze Schweden. Sie haben dermaßen schlecht manövrirt, daß sie die Hälfte der Nation gegen sich haben, und daß das Heer und die Kriegsmarine beinahe unbrauchbar sind, jedenfalls um ihre Politik zu stützen. Wenn die Radicalen seiner Zeit das ehrenvolle schwedische Anerbieten, zu verhandeln, angenommen hätten, würden sie das ganze Norwegen auf ihrer Seite gehabt haben; hätten sie darauf die Verhandlungen mit Besonnenheit und Mäßigung geführt, so wäre das ganze Norwegen auf ihrer Seite geblieben, sei es, daß die Verhandlungen gelungen wären oder nicht. Wenn sie dabei auch mit Umsicht für die Wiederaufrichtung der Landesvertheidigung gesorgt hätten, würden sie jetzt ganz achtungswerthe Machtmittel gehabt haben. Hätten sie so das ganze Volk um ein gemeinsames Programm gesammelt und Heer und Flotte in guten Stand gesetzt, so könnten sie beanspruchen, eine wirklich nationale Politik zu treiben. Aber jetzt? Die radikale Partei kann nicht die Schuld auf andere schieben; sie hat die ganze Zeit die Mehrheit im Storthing gehabt; die Sache lag in ihren eigenen Händen, und sie hat immer geglaubt, trotz ernster und dringender Warnungen besonnener Männer, sie durchsetzen zu können. Mit den Radicalen aber leiden auch alle andern, das ganze Land, die Unschuldigen mit den Schuldigen. Jetzt sind die Radicalen an die Wand gedrückt und schwanken rathlos zwischen unmöglichen Alternativen. Vor einiger Zeit haben sie in ihrer Noth Hilfe bei der Rechten und den Gemäßigten gesucht, es war aber natürlicherweise vergebens, zu hoffen, daß verständige Männer von einer Concursmasse ausgestellte Wechsel annehmen würden. Wir haben der großen Worte und geschwollenen Phrasen reichlich genug gehabt und sind ihrer herzlich überdrüssig. Jetzt muß gehandelt werden. Und die einzige Handlung liegt jetzt in der Wahl zwischen der Revolution und dem Nachgeben. Bis zur Revolution geht aber die Mehrheit nicht mit. An dieser Frage würde die Mehrheit scheitern, da sie nicht im Besitze der erforderlichen Machtmittel ist. Es bleibt ihr folglich nur übrig, sich zu beugen. Daß die radikalen Führer nicht Staatsmänner sind, das sieht und weiß alle Welt. Wenn sie aber auch ihr Ansehen nicht mehr retten können, so können sie doch die Ehre noch retten, wenn sie als ehrenhafte Männer anerkennen, daß sie sich geirrt haben, wenigstens in der Wahl der Mittel.

Der Schutz der Kinder- und Frauenarbeit in den Fabriken.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Anders bei der Fabrikindustrie, bei dem Großbetriebe. Der Zweck derartiger Unternehmungen, das Produciren neuer Verkehrsobjecte, um dieselben gewinnbringend auf dem Weltmarkte zu verwerthen, macht zu seiner Realisirung das Zusammenwirken einer Reihe von Factoren erforderlich, die an sich möglichst verschiedener Natur sind. Der Unternehmer und Leiter des Ganzen vertritt das Capital und die überlegene Intelligenz, die aber beide die Zuhilfenahme der physischen Arbeit, der technischen Fertigkeit nicht entbehren können, wollen sie anders den vorgesetzten Zweck erreichen. Die Maschine wird nie ganz die Menschenarbeit ersetzen können, wird vielmehr stets zur eigenen Thätigkeit menschlicher Mitwirkung bedürfen.

So sind denn Fabrikant, als Träger des Capitals und der überlegenen Fachintelligenz, und Arbeiter, als Träger der physischen Arbeit und der technischen Fertigkeit, sich zu associiren genöthigt, um nur überhaupt produciren zu können.

Jede nach einem Endziel hinstrebende Kraft hat das Bestreben, andere Kräfte dabei nur so weit zu berücksichtigen, als sie eben zur Erreichung des Ziels absolut nothwendig sind. Es ist eine rein egoistische, nur durch Rücksicht auf das eigene Interesse gebotene, nicht durch die Anerkennung der individuellen Existenzberechtigung auch des anderen Factors veranlaßte Rücksichtnahme. Das Endziel aber ist für den Unternehmer der möglichste Alleingenuß der Gewinnquote, die ihm um so unversehrter in den Schoß fällt, je niedriger die Betriebskosten, zu denen ja auch der Arbeiterlohn gehört, sich stellen. Er ist nur zu leicht dazu geneigt, bei dem arbeitenden Menschen nur die in demselben arbeitende Maschinenkraft zu berücksichtigen, nicht aber die menschliche Persönlichkeit als Ganzes mit ihren viel kostspieligeren Bedürfnissen.

Der Arbeiter aber — und das ist der Ausgangspunkt der socialdemokratischen Theorien — ist wiederum nur zu geneigt, im Bewußtsein seiner eigenen Unentbehrlichkeit bei der Production auch den Löwenantheil aus dem künftigen Gewinn bei dem Vertriebe der producirten Waaren in Form von möglichst hohen Löhnen zu beanspruchen, ohne dabei zu berücksichtigen, daß die geistige Thätigkeit, als die höhere und unentbehrlichere, auch eine höhere Arbeitsprämie verlangen kann und muß, und das um so mehr, als der zweite von dem Unternehmer in das Unternehmen gebrachte Factor, das Capital, schon an sich Früchte (Verzinsung) beanspruchen darf, und als der Unternehmer auch die ungünstigen Verlustchancen riskirt, denen jedes Unternehmen unterworfen ist, daß ihm also schon aus diesem letzten Grunde eine bestimmte Gewinnquote aus Billigkeitsgründen gesichert bleiben muß. Dem sicheren Verdienst des Arbeiters steht der unsichere Gewinn des Arbeitgebers gegenüber.

Die Regierung sah sich bei Regulirung des Verhältnisses zwischen Unternehmerthum und Arbeitern im Sinne eines den letzteren zu gewährenden Schutzes vor eine ungeheure Aufgabe gestellt, und es war unter solchen Umständen natürlich, daß die bessernde Hand zuvörderst an die Zustände gelegt wurde, in welchen neben der inhumanen Ausbeutung der Arbeitskraft an sich gleichzeitig eine Gefahr für die Zukunft zu erblicken war. Die in den Fabriken arbeitenden Kinder mußten vor Ueberanstrengung gewahrt werden, um der Gefahr vorzubeugen, aus denselben entkräftete Männer oder sieche Frauen erwachsen zu sehen.

Das am 1. Juni 1882 in Ergänzung und Zusammenfassung früherer vereinzelter und für einzelne Kategorien von Manufacturen erlassener Bestimmungen zur Nachachtung publicirte, aber erst mit dem 1. Mai 1883 in Kraft getretene Gesetz beschäftigt sich fast ausschließlich mit der Feststellung von Schutzmaßregeln für die minderjährigen Arbeiter, mögen die sie beschäftigenden Fabriken Privatpersonen, Gesellschaften oder dem Staate gehören, und enthält namentlich Bestimmungen über die Altersgrenze, von welcher an die Verwendung von Minorennen zu Fabrikarbeiten zuläsig sein soll, ferner solche über die Zeitdauer der täglichen Arbeit.

In ersterer Beziehung wurde festgestellt, daß Kinder unter zwölf Jahren überhaupt zu Fabrikarbeiten irgend welcher Art nicht zugelassen werden sollen; es sollte jedoch interimsweise für zwei Jahre dem Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern gestattet sein, im Falle unbedingter Nothwendigkeit Minderjährige auch schon mit 10 Jahren zu acceptiren.

Was die Dauer der Arbeitszeit anbelangt, so sollte dieselbe bei Minderjährigen von 12—15 Jahren nicht mehr als 8 Stunden, ungerechnet die Zeit für Frühstück, Mittag, Abendbrod und Schulbesuch, betragen, überhaupt ununterbrochen nicht länger als 4 Stunden währen.

Dem Finanzminister im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern wurde es gleichzeitig überlassen, resp. auferlegt, diejenigen Kategorien von Fabriken, in welchen die Arbeit für Kinder gesundheitsgefährlich oder entkräftend wirken könnte und darum überhaupt unzuläsig sei, festzustellen und das bezügliche Verzeichniß zu publiciren.

Was den Schulbesuch anbelangt, so sollten die Fabrikbesitzer verpflichtet werden, den in ihren Anlagen beschäftigten Minderjährigen, die kein Zeugniß über den Besuch einer einklassigen Schule besitzen sollten, den Schulbesuch täglich oder mindestens 18 Stunden in der Woche zu ermöglichen.

Die etwaige Nachtarbeit sollte nicht länger als höchstens 4 Stunden dauern.

Damit war die Lage der minorennen Arbeiter, so weit die Ueberanstrengung derselben in Betracht kommt, allerdings eine fast befriedigende geworden.

Die obligatorischen Zwischenpausen für die drei Mahlzeiten, zusammen mit den drei Stunden, die für den Schulbesuch gewährt werden mußten, reducirten die achtstündige Arbeitszeit auf kaum mehr als die Hälfte der Zeit, verwandeln die aufreibende Anstrengung in eine die Kräfte entwickelnde Uebung.

Die Bestimmungen des Jahres 1890 ergänzen das Gesetz vom 1. Juni 1882, resp. 1. Mai 1883 durch neue Vorschriften, die zum Besten der jugendlichen Arbeiter in dem Alter von 15—17 Jahren erlassen sind. Auch hier wird dem Entwickelungsbedürfniß des bereits mehr gekräftigten, aber noch immerhin nicht reifen Körpers durch die Vorschrift Rechnung getragen, daß die Minorennen in den Fabriken, die eine 18stündige Arbeitszeit in zwei Schichten eingeführt haben, zur Nachtarbeit (von 10 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens) nicht hinzugezogen, in den Fabriken zur Verarbeitung von Baumwolle, Leinwand, Wolle, Flachs und gemischter Weberei zwischen 8 Uhr Abends und 5 Uhr Morgens überhaupt nicht beschäftigt werden dürfen, eine Bestimmung, die eventuell auf alle Fabriken ausgedehnt werden kann.

Ausnahmsweise, in Fällen besonderer Nothwendigkeit, kann die Nachtarbeit durch die Gouverneure, bezw. den Minister der Finanzen gestattet werden, namentlich wenn die Kinder mit den Eltern, bezw. dem Familienhaupt zusammen arbeiten. Auch sollen seit 1890 Kinder unter 12 Jahren unter keinen Umständen mehr zur Arbeit zugelassen werden.

Bei ununterbrochener Thätigkeit darf die Arbeitsdauer der Minderjährigen von 15—17 Jahren 6 Stunden nicht überschreiten.

Für die Glasfabrikation gelten besondere Bestimmungen.

Das Gesetz von 1882, mit seinen Ergänzungen von 1888 und 1890, stieß anfänglich auf starken Widerspruch seitens der Fabrikanten, der erst nachzulassen begann, als die Letzteren die Ueberzeugung gewannen, daß die gefürchtete Schädigung der Production gar nicht oder nur in geringem Maße eingetreten war. Die nicht durch

---

Frauen da, die dem schönen Beispiel der armen Wittwe nachfolgt?"

Die Männer schweigen, dann sagt der Bürgermeister:

„Es ist entschieden, wir können nicht anders. So ist es am besten, und nun laßt uns wegen des Warnberg berathen. Wer von Euch, Ihr Männer, will den Buben ins Haus nehmen?"

Niemand antwortet.

„Nun?" fragt der Bürgermeister und schaut den Bauer Lotzing an. „Ihr seid der reichste von uns allen, nehmt Wilhelm!"

„Ich habe selbst sechs Kinder," brummt der Bauer, „und kann nicht noch eins ernähren. Ja, wenn Wilhelm robust und groß wäre, daß man ihn in einigen Jahren zur Arbeit gebrauchen könnte. Was aber kann ich mit dem schwächlichen Buben anfangen? Man kann höchstens einen Ziegenhirten daraus machen."

„Nein," protestirt der Lehrer, „nein, Lotzing, dazu kann ich ein so talentvolles Kind Euch nicht lassen. Das wäre eine himmelschreiende Sünde. Wilhelm ist der begabteste Kopf, er ist das lernbegierigste, das beste von allen Kindern der ganzen Gemeinde."

„So geht zu dem Baron hinauf, er ist der Gutsherr, vielleicht thut er ein übriges und läßt Warnberg studiren," räth der Bürgermeister.

„Wenn er es thut," ruft der Lehrer erregt, „dann wird Wilhelm seiner Gemeinde keine Schande machen, davon bin ich überzeugt. Ihr Männer könnt heute die Sitzung schließen. Ich selbst gehe aufs Schloß und lege den besten Schüler, den ich habe, dem Herrn Baron ans Herz. Wenn er ihn nimmt, ist alles gewonnen, wenn nicht, könnt Ihr eine neue Berathung anberaumen."

(Fortsetzung folgt).

Ueberanstrengung in ihrer Leistungsfähigkeit herabgeminderten jugendlichen Körper schufen während der kürzeren Arbeitszeit mit um so größerer Energie und Präcision. Dessen ungeachtet fand es die Mehrzahl der Fabrikanten doch für vortheilhafter, die Zahl der minorennen Arbeiter zu beschränken und sich nach anderen, sie ersetzenden Kräften umzusehen. Der Procentsatz der beschäftigten Minorennen von 12—17 Jahren fiel fortwährend und beträgt nach den letzten statistischen Daten nur noch 3 Procent der Gesammtarbeiterzahl.

Es ist oben der Bestimmung des Gesetzes vom Jahre 1882 Erwähnung geschehen, nach welchem die Fabrikanten verpflichtet waren, denjenigen unter den minorennen Arbeitern, die keine einklassige Schule bereits früher besucht hatten, den Schulbesuch während dreier Stunden täglich zu ermöglichen.

Leider hat diese Bestimmung nur zum kleinsten Theil die segensreichen Folgen gezeitigt, die man von derselben erwarten zu können glaubte. Die Realisirung jener Forderung an die Arbeitgeber steht im engsten, untrennbaren Zusammenhange mit der allgemeinen Schulfrage und deren Lösung. Da für die Fabrikanten kein gesetzlicher Zwang zur Anlegung von Schulen für eigene Rechnung vorliegt, da ferner die Thätigkeit der Inspectoren der Fabriken in dieser Beziehung sich nur auf die moralische Beeinflussung der Arbeitgeber (Fabrikanten) richten konnte und meist erfolglos blieb, so beschränkte sich die Ermöglichung des Schulbesuchs durch die minorennen Arbeiter auf Dispensirung von der Fabrikarbeit während bestimmter Stunden. Die Schule mochten sich die Kinder selbst suchen. Wie sehr nöthig speciell für die minorennen Fabrikarbeiter der, wenn auch elementarste Unterricht war, geht aus den Berichten der Fabrikinspectoren im Jahre 1886 hervor, nach welchen von 15,095 Kindern 65,6 pCt. vollkommene Analphabeten waren, 32 pCt. kaum lesen konnten und nur 2,4 pCt. des Lesens und Schreibens kundig waren.

Die Schulen waren eben in durchweg ungenügender Zahl vorhanden. „In welcher Ferne erst die günstige Lösung der allgemeinen Schulfrage zu erwarten steht," sagt Rosenberg, „läßt sich aus einem Bericht der Commission ersehen, die im Jahre 1892 zu Petersburg über die Ausbreitung des Lesens und Schreibens berieth. Darin wird constatirt, daß, wenn jedes Jahr 3250 Schulen begründet würden, 260 Jahre vergehen müßten, ehe die ganze Bevölkerung lesen und schreiben könnte." (!?)

Im Uebrigen muß — nach Rosenberg — anerkennend hervorgehoben werden, daß gerade die größeren und reicheren Fabrikanten sich, wie überhaupt allen arbeiterfreundlichen Bestrebungen der Regierung, so namentlich auch denen in der Schulfrage gegenüber zugänglicher erwiesen haben, als die kleineren. schlechter gestellten, bei welch letzteren der Wille zur Gründung von Fabrikschulen, wo solche erforderlich sind, ja wohl auch vorhanden sein mag, leider aber die dazu nöthigen Mittel fehlen. Die Anstrengungen der Kirche, weiter aber namentlich auch der Landschaften und Gemeinden, überhaupt Schulen zu schaffen, sind zum Theil an der Ungunst der wirthschaftlichen, durch die schlechten Ernten der letzten Jahre beeinflußten und theilweise hervorgerufenen Verhältnisse gescheitert. Deficiente pecunia deficient omnia!

(Schluß folgt.)

Großes Erdbeben in Oesterreich und Oberitalien.

In der Nacht vom ersten zum zweiten Osterfeiertag wurde das südliche Oesterreich und Oberitalien von einem schrecklichen Erdbeben heimgesucht.

Das unterirdische Getöse, welches die Bewohner aus ihrem Schlafe weckte, währte mehrere Sekunden. Karst, Steierland, Chorvatien, Dalmatien, Bosnien, Florenz, die Gegend bis nach Rom wurden von dem schrecklichen Unglück überrascht. Eine unbeschreibliche Panik ergriff die Bewohner der genannten Provinzen. Die Leute liefen des Nachts aus ihren Häusern, die zu einem bestimmten Theil in Trümmer fielen. Alles verließ die Häuser und flüchtete in die Straßen resp. Felder, um sich vor den zusammenstürzenden Trümmern zu schützen. Aus Laibach, Triest und Fiume flüchteten die Einwohner schaarenweise.

Die Eisenbahnen nach Wien sind von Menschen überfüllt. Die Communication ist theilweise zerstört.

In Laibach nahm die Katastrophe sehr umfangreiche Dimensionen an. Einunddreißig heftige Erdstöße wurden verspürt, ganze Häuserreihen fielen in Trümmer.

Thürme und Schornsteine stürzten ein. Ein großer Theil der Einwohner, welche im Schlafe von der schrecklichen Katastrophe überrascht wurden, eilte halb nackend in die Straßen, um aus den zusammenfallenden Häusern zu flüchten. Die ganze Einwohnerzahl kampirt auf den Plätzen der Stadt. Das unterirdische Getöse währte bis Montag Mittag. Das Militär verließ die Kasernen und kampirt auf freiem Felde. Fast alle Straßen sind mit Mauertrümmern angefüllt, unter denen zahlreiche Todte und Verwundete, deren Zahl nicht bestimmt ist, hervorgeholt werden. Ein markerschütterndes Geschrei der Frauen und Kinder hallte in der scheinbar friedlichen Osternacht wieder.

Man befürchtet in Laibach allgemein, daß sich die zerstörenden unterirdischen Erdstöße bald wiederholen werden. In dem Falle dürfte die ganze Stadt nur noch einen einzigen großen Trümmerhaufen bilden. Die Oberfläche der Erde scheint immer nach wie vor von einer geheimnißvollen unterirdischen Macht bewegt.

In gleich schrecklicher Weise wurden Triest und Fiume von der gewaltigen Katastrophe heimgesucht. Die Leute flüchteten auch hier des Nachts halbnackt aus ihren Wohnungen und kampiren unter freiem Himmel. Man nahm allgemein an, das Ende der Welt sei herangekommen. Das Meer ist stürmisch bewegt. Das Publikum wurde theilweise in den Theatern von der Katastrophe überrascht.

Im Theater Comunale in Triest ging plötzlich das Licht aus. Der Kronleuchter wankte und drohte herunterzustürzen.

Das Publikum blieb wie erstarrt sitzen und konnte sich im ersten Augenblick den schrecklichen Vorgang nicht erklären.

In Fiume währten die Erdstöße 21 Sekunden. Auch hier befand sich eine große Zahl Publikums im Theater und wurde von einer Panik ergriffen, wobei viele Personen beim Ausgange verletzt wurden. Das ganze Theater schwankte.

Die Auswärtigen suchen auf den Schiffen im Hafen ihre Zuflucht.

Aehnliche Hiobsbotschaften kommen aus Agram, Abbazia, Meran, Graz 2c. Ueberall hat das schreckliche Erdbeben unbeschreibliche Verwüstungen und Verheerungen angestiftet. — Die Fremden verlassen seit Montag schaarenweise die Städte.

In Arco, Lussinpicalo und Lussingrande verursachte das Erdbeben gleiche Verwüstungen.

Viele Personen sollen unter den Trümmern eingestürzter Häuser begraben liegen.

Die Zahl der Verwundeten ist enorm.

Aus Wien wird berichtet, daß man daselbst gleichfalls leichte unterirdische Erdstöße verspürt habe.

Was hört man Neues?

Allerhöchste Auszeichnung.

Der „Prawitelstwennyj Westnik" berichtet unter Anderem: Dem Steuerinspektor des V. Bezirks in Lodz, Herrn Baron Nikolai Tiesenhausen, und dem Steuerinspektor des VI. Bezirks in Lodz, Herrn Nikolai Isajew, wurde der Heilige Annen-Orden III. Klasse Allerhöchst verliehen.

Zur Rekruten-Aushebung.

In der Kanzlei des Magistrates wird während 14 Tagen die Liste derjenigen jungen Leute ausliegen, welche in dem Zeitraum, vom 18./30. September 1873 bis 18./30. September 1874 geboren, in diesem Jahre zur Assentierung kommen.

Die Listen sind von Jedermann einzusehen und etwaige Fehler resp. Auslassungen zu corrigiren.

Brutalitätsstatistik.

Am vergangenen Montag gerieth das Ehepaar Jan und Weronika Braumann, wohnhaft an der Pólnocnastraße im Hause Nro. 12, mit dem daselbst wohnenden Wladyslaw Nawisinski aus irgend einer Veranlassung in Streit, welcher in kurzer Zeit in Thätlichkeit ausartete. Das Resultat dieser brutalen häuslichen Scene war, daß N. aus mehreren Wunde blutend, die ihm seitens des genannten Ehepaares mittelst eines Hackmessers und einer Keule beigebracht worden waren, in das Alexander-Hospital überführt werden mußte.

Die Eheleute Braumann, gegen welche seitens der Polizeibehörde unverzüglich Protokoll aufgenommen wurde, werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Folgende Handelscontracte wurden im Laufe der letzten Monate im Petrokower Bezirksgericht veröffentlicht:

1) Der Compagniecontract vom 24. December 1894, geschlossen zwischen den Herren Samuel Mantinband und Henryk Górski, um gemeinschaftlich in Lodz ein Agenturgeschäft unter der Firma „Mantinband & Górski" zu betreiben. Contractdauer — 3 Jahre. Anlagekapital — 6000 Rbl. Die Interessen der Firma verwalten beide Compagnons. Wechsel und Verpflichtungen müssen von beiden Firmeninhabern unterschrieben sein.

2) Der Compagniecontract vom 2. Januar l. J., geschlossen zwischen dem Lodzer Einwohner Herrn Epifanius Feix, Tischlermeister, und den ausländischen Unterthanen Herren Robert Müller und Adolf Schyller, Uhrmachermeister, um gemeinschaftlich in Lodz die Fabrikation und den Verkauf von Wanduhren nach Schwarzwalder System unter der Firma „Müller & Co." zu betreiben. Contractdauer — 10 Jahre. Anlagekapital — 6750 Rbl. Die Firma zeichnet Herr Robert Müller gemeinschaftlich mit einem der Associés.

3) Der Compagniecontract vom 3. Januar l. J., geschlossen zwischen den Herren Israel Zelmann Miller und Abram Enoch Miller, um gemeinschaftlich die Waarenerzeugnisse der Firma „Theodor Szczerbakow, Söhne" in Lodz unter der Firma „J. Z. Miller" zu verkaufen. Contractdauer — 3 Jahre. Anlagekapital — 2000 Rbl. Die Firma auf Verpflichtungen zeichnen beide Inhaber gemeinsam.

4) Der Compagniecontract vom 4. December 1894, geschlossen zwischen den Herren Alfred Wüstehube, Rudolf Tulmann und Karl Tulmann, um in Lodz eine Metallgießerei unter der Firma „Gebr. Tulmann, früher B. Salc" zu betreiben. Contractdauer — 4 Jahre und 5 Monate. Anlagekapital — 3000 Rbl.

5) Der Act vom 15. Januar l. J., auf Grund dessen die Herren Arthur Steinhagen und Ludwig Wehr, Vertreter der in Mijaczow im Bendziner Kreise bestehenden industriell-commerziellen Firma „Steinhagen, Wehr & Co." mit einem Anlagekapital von 125,000 Rbl. den Dr. Julian Majkowski im Charakter eines Commanditheilhabers mit einer Einlage von 10,000 Rbl. aufgenommen haben.

6) Der Act vom 15. Januar l. J., auf Grund dessen die vorgenannten Vertreter der Firma „Steinhagen, Wehr & Co." in Mijaczow Herrn Josef Swiątkowski im Charakter eines zweiten Commanditheilhabers mit einer Kapitaleinlage von 10,000 Rubel aufgenommen haben.

7) Der Act vom 4. December 1894, auf Grund dessen das industriell commerzielle Unternehmen unter der Firma „Bolesław Salc", gegründet am 8. Juni desselben Jahres, zwischen den Herren Bolesław Salc, Alfred Wüstehube und Rudolf Frost aufgelöst wurde, wobei jeder der Betheiligten seine Einlagen zurückerhalten hat. —

8) Der Compagniecontract vom 2. Januar l. J., geschlossen zwischen den Herren Chaim W. Hermelin und Ludwig Askenasa, um gemeinschaftlich in Lodz eine Bandfabrik unter der Firma „Askenasa & Hermelin" zu betreiben. Contractdauer — 4 Jahre. Anlagekapital — 7000 Rbl. Die Firma auf Wechseln und anderen Verpflichtungen muß von beiden Firmeninhabern unterschrieben sein.

(Fortsetzung folgt.)

Zur ersten allgemeinen Volkszählung

erhält das „Rig. Tgbl." von seinem St. Petersburger Correspondenten einen längeren Bericht, der theilweise bereits in unserem Blatte gebrachte Einzelheiten wiederholt, dieselben aber auch wesentlich ergänzt, so daß wir bei dem regen Interesse, das man der Volkszählung entgegenbringt, es für angebracht halten, die Correspondenz im Wortlaut an dieser Stelle zu reproduciren.

„Das Ministerium des Innern hat jetzt das Project für Vornahme der „ersten allgemeinen Zählung der Bevölkerung des russischen Reiches" ausgearbeitet. Sogenannte Volkszählungen oder „Revisionen" hat es zwar seit Peter dem Großen zehn gegeben — die erste im Jahre 1718, die zehnte und letzte im Jahre 1857 —, aber da erbliche und persönliche Edelleute und außerdem noch 17 andere Kategorien der Bevölkerung dieser Zählung nicht unterlagen, so erstreckten sich diese sogenannten Volkszählungen fast ausschließlich nur auf die steuerpflichtige Bevölkerung. In den letzten 37 Jahren hat überhaupt keinerlei Zählung der Bevölkerung für das ganze Reich und gleichzeitig stattgefunden, sondern nur einzelne partielle Zählungen, hauptsächlich in den Städten; außerdem stehen nur noch Polizei- und administrative Zählungen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zur Verfügung, die ein sehr mangelhaftes Material liefern. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und der Fortschritt der russischen Gesetzgebung, welche darauf ausging, zuverlässige statistische Daten ihren Bestimmungen zu Grunde zu legen, machten das Bedürfniß nach einer allgemeinen, auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhenden Volkszählung immer fühlbarer. Es wurde sogar schon 1874 beim Finanzministerium eine besondere Commission gegründet, um Maßregeln für eine regelmäßige Zählung der der Wehrpflicht unterliegenden Personen auszuarbeiten und, wenn es die Commission für nöthig befindet, eine allgemeine Zählung der Bevölkerung durchzuführen; aber obgleich die Commission sich für letztere Maßregel aussprach, so blieb diese Sache doch liegen, weil merkwürdiger Weise kein Finanzminister die hierfür nöthigen Mittel aufbringen wollte. Erst der jetzige Finanzminister Herr v. Witte regte kurz nach seiner Ernennung diese schon im Archivstaub liegende Frage wieder an und erklärte Ende 1893, daß die Finanzverwaltung die für eine allgemeine Volkszählung nöthigen Mittel bereit stellen werde, da diese ein unaufschiebbares Bedürfniß sei. Dank diesem Entgegenkommen des Finanzministers war nun das Ministerium des Innern endlich in der Lage, einen detaillirten Plan für eine allgemeine Volkszählung auszuarbeiten und sich zugleich im Princip dafür zu entscheiden, daß derartige Zählungen in bestimmten Fristen, die je nach dem bei der bevorstehenden Zählung zu machenden Erfahrungen festzusetzen seien, wiederholt werden müßten. Die an einem Tage zu bewerkstelligende Zählung soll über jede Person folgende Auskünfte geben: 1) Aufnahme, Vatersname und Familienname, 2) Familienverhältnisse, 3) Geschlecht, 4) Alter, 5) Stand, 6) Confession, 7) Geburtsort, 8) Ort der Anschreibung, wenn die betreffende Person bei einer Dorf- oder Stadtgemeinde angeschrieben ist, resp. bei Ausländern ihre Staatsangehörigkeit, 9) beständiger Wohnort, 10) Muttersprache, 11) ob die betreffende Person des Lesens und Schreibens kundig ist, 12) Beschäftigung, 13) ob wichtige physische Gebrechen (Taubstummheit, Blindheit, Geisteskrankheit u. s. w.) vorhanden sind. Die Oberleitung der Zählung soll in der „Hauptzählungs-Commission" liegen, die unter Vorsitz des Ministers des Innern aus vom Zaren ernannten Mitgliedern besteht. Die Geschäftsführung in dieser Commission übernimmt das Central-Statistische Comité. Weiter werden Gouvernements- oder Gebiets-Zählungscommissionen gebildet unter Vorsitz des Gouverneurs, resp. Gebietschefs und in jedem Kreise oder Bezirke Kreis-, resp. Bezirkscommissionen, welche die Kreise, Bezirke und Städte in Zählungs-Districte eintheilen. In den beiden Residenzen und Warschau werden besondere Zählungscommissionen gebildet.

Die Zählungslisten werden in 2 Exemplaren geschrieben, von denen das eine nach Petersburg zur Verarbeitung geht, das andere in den Gouvernements-Centren aufbewahrt wird.

Personen, welche die für die Zählung nöthigen Auskünfte nicht geben, werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Das Ministerium des Innern ist der Ansicht, daß es für die völlige Bearbeitung des durch die Zählung zu gewinnenden Materials eines Zeitraums von 5 Jahren gebrauchen wird; es sollen jedoch nach Möglichkeit rasch je nach dem Fortschritt der Arbeit einzelne Lieferungen publicirt werden. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß auch den örtlichen statistischen Comités die Möglichkeit gegeben wird, die durch die Zählung gewonnenen örtlichen Daten zu verarbeiten und zu publiciren, sei es auch mit Genehmigung des Ministers des Innern, da sonst die vom Central-Statistischen Comité zu publicirenden Lieferungen für viele Gebiete so spät erscheinen werden, daß sie einen guten Theil ihres Werthes verlieren. Die Ausgaben für die bevorstehende Zählung sind auf 3,916,682 Rbl. veranschlagt und zwar für Ausführung der Zählung 2,007,470 Rbl., für Bearbeitung und Herausgabe der Resultate der Zählung 1,809,212 Rbl. und für unvorhergesehene Ausgaben 100,000 Rbl. Das vom Central-Statistischen Comité über die Volkszählung herauszugebende Werk soll in ca. 3000 Exemplaren gedruckt werden. Welche Arbeit zur Durchführung der Volkszählung zu bewältigen ist, ergiebt sich am Besten aus einigen Daten. Es sind allein für die Zählung 132 Millionen Stück Personalkarten erforderlich; für den Druck des Werkes (3000 Exemplare à 780 Bogen) werden 2,340,000 Bogen Papier gebraucht. Das für die Durchführung der Zählung erforderliche Zählerpersonal wird auf 74,000 Personen veranschlagt, außerdem sind 5781 Personen für die Leitung der einzelnen Zählungsdistricte erforderlich."

Kunstnachrichten, Theater und Musik.

Thalia-Theater. Vorgestern spielte unser geschätzter Gast, Herr Georg Engels, den Major Muzell in dem Lustspiel „Die Kinder der Excellenz" von E. von Wolzogen. Wir sagten spielte, sollten aber eigentlich sagen er „lebte" seine Rolle, denn das, was uns unser Gast bot, war reines lauteres Leben, dem Leben nachgelebt. Der polternde aber im Herzen gutmüthige Onkel Muz, er war durch diesen Künstler eine gleichsam aus dem Leben auf die Bühne versetzte Figur, in Sprache, Haltung, Geste und Maske natürlich und naturwahr. Vergleicht man die bisher von unserem Gaste dargestellten Rollen, so muß man staunen über die Fähigkeit, mit welcher sich Herr Engels in dieselben hineinversetzt, wie er in der Illusion der jedesmalig.n darzustellenden Person aufgeht, ihr einen Charakter einverleibend, die sie dem Zuschauer näher rückt, gleich einem bekannten Wesen, mit dem man mitfühlt, weint und herzlich lacht. Und wie viel und herzlich ist nicht bereits während der Gastspiele in unserem Thalia-Theater gelacht worden, hier über den Sonderling, den Professor Crampton, dort über den mit allen Schwächen seines Standes ausgestatteten Lieutenant Reif von Reiflingen und nun wieder über den alten Muzell, in seiner Art ebenfalls einen Sonderling. Und bei alledem keine Spur von Effekthascherei, kein Zerren in das Komische, sondern natürliche Naivetät, als solche aber desto erheiternder. Das Theater ist an allen drei Abenden bisher gut besucht gewesen und wird es voraussichtlich bei den weiteren Gastrollen dieses Künstlers sein, dennoch aber machen wir etwaige säumige Kunstfreunde nochmals an dieser Stelle auf die gegenwärtigen Aufführungen aufmerksam, denn einen auch nur gleichtüchtigen Charakter-Komiker werden wir wohl schwerlich je in Lodz sehen, es sei denn, daß Herr Engels in nächsten Jahre in unserem Kunst-Institut Einkehr hält.

Von unseren einheimischen Kräften wurde dem Gaste wacker assistirt. Frl. v. Schultz als Asti und Frl. Linzbauer als Trudi waren trefflich im Spiel und auch die Herren, welche mitwirkten wurden ihrer Aufgabe gerecht.

* * *

Heute gelangt ein neueres Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg „Zwei Wappen" zur erstmaligen Aufführung.

Victoria-Theater. Das Referat über die vorgestrigen Vorstellung der Zalewski'schen melodramatischen Bühnenproduktion „Cyganerja" haben wir infolge Raummangel bis morgen zurückgestellt.

Heute Abend findet eine Benefizvorstellung für Frau Kamilla Ekiert statt, worauf an dieser Stelle die Aufmerksamkeit unseres Theaterpublikums nochmals gelenkt sei. Frau Ekiert hat zu ihrem Ehrenabende das Bałucki'sche Lustspiel „Emancypowane" (Die Emanzipirten) gewählt, in welchem sie die Rolle der Adelaide Frasesowicz spielen wird. Frau Ekiert, deren Eigenart es ist, die Rollen komischer Alten zu verkörpern, findet an ihrem Ehrenabende reichliche Gelegenheit, ihr entsprechendes schauspielerisches Talent zu entfalten und sich in hervorragender Weise zu bethätigen. Das Benefiz der sehr sympathischen komischen Alten des Lustspielensembles im Victoria-Theater wird noch umso interessanter, als Frl. Lena in demselben mitwirken wird.

Wir wünschen der Benefiziantin ein volles Haus.

Zahl der Ingenieure in Rußland.

*— Nach der großen Zahl von Personen zu urtheilen, die sich Ingenieure nennen, müßte man annehmen, daß die Zahl der Ingenieure in Rußland eine sehr beträchtliche ist. In Wirklichkeit aber ist das nicht der Fall. In Rußland existiren vier Ingenieurcorporationen: Militär-, Civil-, Montan- und Wegebauingenieure. Am zahlreichsten sind die letztgenannten; die Zahl derselben betrug im vorigen Jahre 1476, die der Civilingenieure 1200, der Militäringenieure 900 und der Montaningenieure 700.

Für Markensammler.

70,000 Mark für eine Briefmarkensammlung wurden kürzlich in Baden-Baden gezahlt. Die Sammlung enthielt nur 4000 Exemplare europäischer Marken, diese aber in einer kaum wiederzufindenden Vollständigkeit. Von 28 europäischen Ländern waren sämmtliche bisher verausgabten Marken obenein ungebraucht vorhanden, also jede Marke in gleich sauberem Zustande, wie sie am Schalter gekauft worden war. Ja, noch mehr: die größten Seltenheiten lagen in Blocks von 2, 4, 6 und 8 zusammenhängenden Exemplaren vor, darunter einige (alte schweizer Kantonalmarken) im Werthe von über 1000 Mk.

Vermißt

wird die 3 Jahre alte Ida Mantey. Wer über den Verbleib des Kindes etwas weiß, wird gebeten, den im Hause Borleitner, an der Ecke der Radwanska und Dluga-Str. wohnenden Eltern davon Mittheilung zu machen.

Gefundenes Kind.

Ein etwa 4- bis 5-jähriges Mädchen, blond mit blauen Augen, das sich Ida Lerke nennt, bekleidet mit einer Bordeau-Sammetjacke, gleichfarbigem Röckchen, blauen Strümpfen und niedrigen Knöpfschuhen, in den Ohren rothe Ohrgehänge und einem Metallkreuz am Halse ist von Frau Bertha Schröder, Balut, Zgierzerstraße Haus Wägener, in der Wulczanskastraße vorgestern Nachmittag angetroffen und aufgenommen worden. Die Eltern mögen das Kind abholen.

Aus unserer Nachbarschaft.

Am 3. (15.) April entstand unter mehreren Einwohnern des Dorfes Bruß ein Streit, der in Thätlichkeiten ausartete, während deren ein gewisser Pogoda und Mitter Verwundungen davontrugen. Die Hauptradaubrüder werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

* * *

Am 12. dies. entstand infolge Brandstiftung in der Mühle des Franz Dratwicki, Gemeinde Gospodarz, ein Schadenfeuer, dem die Mühle und verschiedene anliegende Gebäude zum Opfer fielen. Der Schaden beläuft sich auf ca. 3000 Rbl., ist zum Theil jedoch durch Versicherung gedeckt. Der Brandstiftung sind zwei Personen verdächtig, die dem Gerichte übergeben wurden.

* * *

Dieser Tage wurde in dem Gehölz Grabinka, Gemeinde Radogoszcz, der Leichnam eines etwa 8 Tage alten Kindes gefunden, der bereits in Verwehung übergegangen war. Bisher ist es noch nicht gelungen, die verbrecherische Mutter zu ermitteln.

* * *

Am 1. (13.) d. Mts. wurde die 10-jährige Tochter der Wittwe Waleria Szczegelska im Dorfe Rogi, Gemeinde Radogoszcz, beim Sandgraben durch nachrutschenden Sand verschüttet Die Last des auf das Kind gestürzten Sandes war so schwer, daß dasselbe sofort erdrückt worden sein muß.

* * *

Am 11. dies. verstarb in Alexandrowo die 52-jährige Auguste Hartmann plötzlich. Die Obduction stellte einen Schlaganfall infolge allzu reichlichen Genusses geistiger Getränke fest.

Einbrüche, Diebstähle u. derzl.

Eine gewisse Anna Trawinska entwendete ihrer Freundin Antonina H. des Nachts, während letztere schlief, diverse Sachen im Werthe von 15 Rbl. und entfloh am nächsten Morgen. Der Bestohlenen gelang es jedoch mit dem Hauswächter des Hauses Nro. 39, an der Widzewskastraße die Diebin zu ergreifen und in die Hände der Polizei zu überliefern. Die Diebin wurde arretirt und die ihr abgenommenen gestohlenen Sachen der Geschädigten ausgehändigt.

Spende.

Zu Gunsten des Waisenhauses wurden im Restaurant Adolf Fischer am 2. Osterfeiertage Rs. 2 gesammelt und uns zur Uebermittelung zugesandt. Mit bestem Dank quittiren wir den Empfang.

Allerhöchst am 20. Februar (4. März) 1895 bestätigtes Reichsraths-Gutachten über die Summe der Repartitionssteuer von Handels- und Gewerbeunternehmungen im Jahre 1895.

Der Reichsrath hat in den Vereinigten Departements der Reichsökonomie und der Gesetze, sowie in seiner Plenarversammlung die Vorstellung des Finanzministers über die Summe der Repartitionssteuer von Handels- und Gewerbeunternehmungen im Jahre 1895 beprüft und sodann dahin sentirt:

I. Die für 1894 für das Reich festgesetzten Gesammtsummen der Repartitionssteuer: a) von zur Gilde steuernden Handels- und Gewerbeunternehmungen — 5,500,000 Rbl., b) von ebensolchen nicht zur Gilde steuernden Unternehmungen 1,330,000 Rbl. und c) von, einzelnen Personen gehörenden und Accisesteuer unterliegenden Fabriken — 698,740 Rbl. — unverändert auch für 1895 zu belassen.

II. Die in den Allerhöchst am 25. März 1891 und am 21. December 1895 bestätigten Verzeichnissen angegebene Vertheilung der Repartitionssteuer auf die Gouvernements und Gebiete, mit Ausnahme der Gouvernements Warschau, Plozk und Lomsha, für 1894 zu prolongiren. —

III. Die innere Vertheilung der für jedes Gouvernement oder Gebiet festgesetzten Summe der Repartitionssteuer von den, einzelnen Personen gehörenden und Accisesteuer unterliegenden Fabriken ist im Jahre 1895 in der in Anmerk. 3 zu Art. 407, Ustaw über directe Steuern (Swod der Gesetze, Band V, Ausg. von 1893) angegebenen Ordnung auszuführen.

Zur Repräsentanten-Versammlung der Vorschuß-Casse Lodzer Industrieller.

(Wegen Raummangel zurückgestellt.)

In Ergänzung unseres Berichts über die am vergangenen Donnerstag stattgefundene Repräsentanten-Versammlung in der Vorschuß-Casse Lodzer Industrieller bemerken wir, daß, nachdem die Sitzung, an welcher sich 38 Repräsentanten betheiligten, von Herrn Josef Beyer eröffnet worden war und der in unserer Sonnabendnummer zum Abdruck gebrachte Rechenschaftsbericht pro 1894 verlesen und einstimmig angenommen wurde, seitens der Verwaltung der Vorschußkasse unter Anderem auch eine Eingabe um Gehältererhöhung für die Beamten eingebracht worden ist.

Die Petition wurde berücksichtigt und beschlossen, den Beamten der Vorschußkasse die Gehälter in entsprechender Weise zu erhöhen. Zum Schluß der Versammlung, auf welcher noch einige vollständig interne Angelegenheiten ihre Erledigung fanden, wurde Herr Oswald Jakubowski per Acclamation einstimmig zum stellvertretenden Revisor gewählt.

Neueste Nachrichten.

Odessa, 16. April. Zum 1. (13.) April verblieben auf Lager 485,910 Tschetwert Getreide. Im Laufe des Januar wurden 773,600 Tschetwert Korn angeführt, verkauft wurden 547,350 Tschetwert; 106 Schiffe sind im Odessaer Hafen eingekommen. Das Wetter ist gut. Die Frühjahrsarbeiten haben überall begonnen.

Wien, 16. April. Bei Castel Nuovo hat sich eine 500 Meter lange und 430 Meter breite Kluft gebildet. In diese Kluft ist ein Haus mit den Einwohnern hinabgestürzt.

Wien, 16. April. Der Barometer zeigt einen bedeutenden athmosphärischen Druck.

Aus den von der schrecklichen Erdbeben-Katastrophe heimgesuchten Gegenden kommen Meldungen von bedeutenden athmosphärischen Ereignissen. Die Nadeln in den Galvanoskopen sind in beständiger Unruhe; sie zeigen rasch abwechselnde elektrische Strömungen an; die telegraphische Communication ist infolge dieser Ereignisse gestört. Es sind Anzeichen vorhanden, daß sich das Erdbeben wiederholen kann.

Rom, 17. April. Nach der Aufregung, welche das Erdbeben verursacht hat, ist wiederum Ruhe eingetreten. Von den Observatorien auf dem Vesuv und Etna kommen Nachrichten, daß die Thätigkeit der Vulkane keinerlei Ereignisse anzeigt.

Wien, 16. April. In Laibach sind infolge erneuter Erdstöße abermals einige Häuser eingestürzt. In der Nacht brach Feuer aus und legte 30 Wohnhäuser in Asche.

Der Eisenbahnverkehr wurde auf vielen Stellen eingestellt. Die Tunnels wurden untersucht und auf vielen Stellen arge Beschädigungen entdeckt.

Einige Brücken und Tunnels drohen mit Einsturz.

Triest, 17. April. Die von dem schrecklichen Erdbeben heimgesuchten Personen kampiren theilweise ohne Kleidern in den Gärten und auf den Plätzen.

Die Straßen liegen voller Trümmer.

Madrid, 16. April. In Barcelona drang während eines Stiergefechts ein Stier in den Zuschauerraum und rief eine große Panik hervor. Ein Gensdarm, welcher das Thier durch einen Flintenschuß niederstreckte, verwundete zugleich einen Zuschauer, der sogleich den Geist aufgab. Bei der Panik erhielten zahlreiche Personen Verletzungen.

Havre, 17. April. Im hiesigen Hafen fand auf einem Dampfer, der mit 1800 Fässern Petroleum beladen war, eine furchtbare Explosion statt. Der Dampfer sank. Das Feuer verbreitete sich über das gesammte Quai. Die Verluste sind kolossal.

Berlin, 17. April. Die Kaiserin ist infolge einer Erkältung schwer erkrankt.

Die morgen erwartete Ankunft mehrerer deutscher Fürsten ist verschoben worden.

Paris, 17. April. Der Senat hat sich bis zum 21. Mai vertagt. Eine Depesche des Obersten Monteil, welcher aus Grandbassam zurückgekehrt ist, meldet, daß seine Colonne bei verschiedenen Zusammenstößen mit den Banden der Samorys und den Stämmen Djamala und Djisnini im Februar 11 Todte und 34 Verwundete hatte. Monteil selbst wurde verwundet. Die Banden der Samorys sind nach Osten zurückgeworfen. Der Mangel an Trägern verhinderte die Fortsetzung der Operationen. Eine Depesche des Gouverneurs Binger spricht die Hoffnung aus, daß die Erregung unter den Stämmen Djamala und Djisnini nachläßt und das ursprüngliche Programm von der kleinen Colonne unter Caudrelier angenommen werden könne.

Wien, 15. April. Beim Verlassen des hier Morgens eingetroffenen Westbahnschnellzuges entfiel einem jungen, aus Paris kommenden Manne, ein anscheinend mit rothen Bonbons gefüllter Glascylinder. Die Untersuchung des vom Polizeiagenten aufgelesenen Cylinders ergab, daß der Inhalt stärkstes Sublimat sei, wovon eine Pille zur Tödtung von zehn Personen hinreiche. Es sind Nachforschungen über den verdächtigen Reisenden angeordnet.

Wien, 16. April. Hier erhielt man in der deutschen Botschaft sehr beunruhigende Nachricht über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismark; die allernächste Umgebung des Fürsten hat jegliche Hoffnung aufgegeben, ihn am Leben zu erhalten; Professor Schweninger zweifelt ebenfalls an einer Genesung des Fürsten.

Wien, 16. April. Auf Verfügung des Kaisers Franz Josef begiebt sich eine specielle Kommission in die Gegenden, welche von dem Erdbeben heimgesucht worden sind, um über den Verlauf der Katastrophe zu berichten. Laut den letzten Nachrichten haben bis jetzt 36 Menschen ihr Leben eingebüßt.

Wien, 17. April. Die Erdstöße in der Gegend von Laibach wurden abermals verspürt. Man befürchtet, daß ganz Laibach in Trümmer zerfallen werde. Die Einwohner flüchten aus der bedrohten Stadt.

Vermischtes.

Zustände in der französischen Fremdenlegion. Aus einem Garnisonsorte in Algier liegt die Schilderung von einem deutschen Fremdenlegionär vor, welche zugleich als Warnung gelten kann. „Seit dem 7. September vorigen Jahres", so schreibt der Betreffende, „befinde ich mich bei der französischen Fremdenlegion. Obwohl ich ja freiwillig dazu gegangen bin, so ist es doch erstaunlich, mit welcher Raffinirtheit die französischen Behörden zu Werke gehen, um sich Leute für die Dienste in der Legion zu verschaffen. Hier finde mein Fall Erwähnung. Auf der Wanderschaft begriffen, kam ich mit einem Kameraden von Luxemburg und überschritt die französische Grenze In Longwy verlangte man uns auf der Genedarmerie die Papiere ab und erklärte uns für verhaftet. Zwei Tage später stellte man uns vor Gericht und verurtheilte uns kurzweg zu einem halben Jahre Zwangsarbeit. Jedoch wurde uns noch die Wahl gestellt, in die Fremden-Legion einzutreten; für diesen Fall wurden uns die glänzendsten Bedingungen und schnelle Beförderung, sowie Nachlaß der Strafe versprochen. Wir gingen beide auf den Leim und unterschrieben einen auf fünf Jahre lautenden Vertrag für die Legion. Wir wurden alsdann nach Afrika befördert. Jetzt bin ich sieben Monate hier. Natürlich habe ich von all' dem, was man uns versprochen, nichts hier gefunden, und was die Beförderung anbetrifft, so ist es für einen Deutschen überhaupt unmöglich, befördert zu werden. Mein Kamerad hat schon wegen Desertion zwei Jahre Festung erhalten. Und Festung ist hier etwas Anderes als in Deutschland. Das Essen ist so knapp, daß manch einer aus Mangel an Nahrung stirbt. Dazu die grausamen Quälereien, deren sich die Wilden nicht einmal zu bedienen pflegen. Morgens und Abends begießt man die Bestraften mit eiskaltem Wasser oder legt sie, an Händen und Füßen gebunden, in die glühende Sonne; man schmiert ihnen Honig in's Gesicht, und die großen Stechfliegen, deren es hier eine Unmenge giebt, peinigen die Leute unerhört. Manch einer ist schon in Folge dieser grausamen Quälereien gestorben. Vor einiger Zeit hat ein Berliner Namens Varik im Streite, wo vier Mann über ihn herfielen, einen in der Nothwehr erstochen, und zwar einen Franzosen. Bevor er auf's Kriegsgericht in Oran befördert wurde, hat er hier vier Wochen im Militair-Gefängniß gesessen und hat Morgens und Abends zehn Loth Brod und einen Schoppen warmen Wassers bekommen. Der Mann war so schwach, daß er am ganzen Körper zitterte und nicht mehr stehen konnte."

Hypnotisirt. Unter dieser Spitzmarke erzählt Henry Irving, der berühmte Tragöde, eine köstliche Anekdote: „Saß ich da im Parterre des kleinen Sommertheaters in Preston. Das Drama war ohne sonderliche Unfälle bis zum Höhepunkte der Situation gediehen. Eben wollte der erste Bösewicht den ersten Helden niederschießen, da . . . er greift in die Taschen und greift, allein er findet die Pistole nicht. Was thun? Schnell entschlossen, schlägt er die Hand vor die Stirn: „Ha, mein Blick" spricht er zum Publikum hin, dann schreitet er, sein Opfer scharf fixirend, langsam und feierlich auf dasselbe zu, faßt es an der Hand und starrt es eine ganze Weile an. „So", sagt er dann befriedigt und ein dämonisches Lächeln übersliegt seine Züge „Jetzt bist Du in meiner Gewalt. Jetzt wirst Du warten, bis ich komme und Dich niederschieße." Nun verschwindet der Bösewicht von der Bühne, kehrt mit der Pistole zurück und schießt den armen Helden mit den Worten; „Dank Dir, o unerforschliche Macht der Hypnose!' kaltblütig nieder. Der Beifall, der dieser Scene folgte, war einfach rasend und ich empfehle Jedermann, vor allem aber unseren Dichtern, diese glänzende Scene.

Eine Lasterhöhle schlimmster Sorte besteht, wie ein Berichterstatter meldet, in einem „hochherrschaftlichen" Hause der Friedrichstraße in Berlin. Inhaberin der auf das Eleganteste eingerichteten, über ein Dutzend Zimmer enthaltenden Wohnung ist eines jener verbrecherischen Weiber, die sich mit dem Nimbus der Wohlanständigkeit zu umgeben verstehen, thatsächlich aber ein Gewerbe daraus machen, in jugendlichem Alter stehende Mädchen Lebemännern zuzuführen. Vor drei Wochen verschwand aus der allerdings nicht auf besonders moralischer Höhe stehenden Familie eines dem Trunke ergebenen Arbeiters M. aus der Chausseestraße die noch nicht 14 Jahre alte Stieftochter, welche in den nächsten Tagen eingesegnet werden sollte. Nach viertägigem Suchen wurde die Vielversprechende in der Charlottenstraße in Begleitung mehrerer Frauenspersonen gefunden, deren Aeußeres über ihren Lebenswandel keinen Zweifel ließ. Sie bequemte sich dann zu dem Geständniß, daß sie von ihren Begleiterinnen zu jener Kupplerin verschleppt worden sei und dort genächtigt habe. Der ehrenwerthe Stiefvater hat, anstatt den Fall zur Anzeige zu bringen, die praktische Seite der Sache erfaßt und ein Schweigegeld von fünfzig Mark verlangt, das sofort gezahlt wurde.

Industrie, Handel u. Verkehr.

Die Preise auf Thee sind in Sibirien im Steigen begriffen und haben schon jetzt die Höhe von 70 Rubel pro Kiste erreicht. Dabei wächst in Erwartung einer weiteren Steigerung der Preise die Nachfrage, während die Händler den Verkauf von Thee in größeren Partien vollständig eingestellt haben. Zucker dagegen zu 6 Rbl. 75 Kop. wird im Engroshandel mit 6 Rbl. 50 Kop. das Pud notirt.

Die russischen Transport-Versicherungs-Gesellschaften — die „Russische vom Jahre 1844", „Rossija", „Nadeshda", „Jakor", „Commerz", „Nordische" und „Wolga" haben nach einem untereinander getroffenen Uebereinkommen eine Ermäßigung von Transport-Versicherungen für einzelne von der Reichsbank zum Versatz angenommene Waaren eintreten lassen: für alle Cerealien, für Hopfen, Tabak, Flachs, Hanf, Wolle, Stärke, Phosphorit, Superphosphat, Knochenmehl, landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. Alle diese Güter werden mit einer Tarif-Ermäßigung von 30 Procent transportirt und sehen sich daher die Transport-Versicherungsgesellschaften dazu veranlaßt, ihre Prämien gleichfalls zu erniedrigen.

Bremer Baumwollenbörse. In der Woche vom 6. April bis 13. April wurden zugeführt: 6332 Ballen nordamerikanische, — Ballen ostindische und 208 Ballen diverse Baumwolle, im Ganzen 6540 Ballen. Disponirt wurden 23119 Ballen nordamerikanische, 333 Ballen ostindische und — Ballen diverse Baumwolle, im Ganzen 23452 Ballen. Zum 13. April verblieb ein Vorrath von 327,653 Ballen, wovon 324,490 Ballen nordamerikanische, 892 Ballen ostindische und 2271 Ballen diverse Baumwolle. Die Tendenz ist fest.

Ueber die Emission der Certificate der 4procentigen Staatsrente im Betrage von 250 Millionen Rubel. Auf Grund des Allerhöchsten Ukases vom 3. (15.) März bringt der Finanzminister zur allgemeinen Kenntniß, daß in Folge des Umtausches der Obligationen der 4proc. inneren Anleihen gegen Certificate der 4proc. Staatsrente im Betrage von 250 Millionen Rubeln, 25 neue Serien der Certificate der 4proc. Staatsrente beginnend von der Serie 118 bis zur Serie 142, jede zu 10 Millionen, emittirt werden.

Fremden-Liste.

Grand Hotel. Herren: J. Taylor aus London, A. Lekebusch aus Köln, L. Steffko aus Kiew, M. Brauer aus Berlin P. Makowjeczky aus Budapest, B. Becker aus Petersburg, H. Kahn aus Moskau, G. Finner aus Königsberg, L. Forns aus Bremen, A. Vieler aus Bradford, Dworzecki, Wroblewski aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Czesław Brzostowicz Stanisław Grotowski und Szczepanowski aus Warschau Gebhard aus Walsdorf, Karol Cohn aus Kalisch, Josef Slusarski aus Zgierz.

Hotel Polski. Herren: Konarski aus Wrzeshczewice Silberholtz, Reichmann, Baron Dangel, Jezierski und Großvater aus Warschau, Dubroc aus Frankreich, Zielski und Hempel aus Radom, Drożecki aus Wagrowice, Prußki aus Lopatki.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Diering.

Lodz, den 17. April.

Wetter: Schön.

Temperatur:	Vormittags 8 Uhr	5	Wärme
	Mittags 1 „	9	„
	Nachmittags 6 „	6	„

Barometer: 749 gefallen.
Windrichtung: West.
Maximum 9 Wärme
Minimum 3 „

Cours-Bericht.

Berlin, 17. April 1895.

Geld-Cours 100 Rubel 219.45

(Gestern —.—.)

Ultimo 219.25.

(Gestern —.—.)

Warschau, 17. April 1895.

		(Gestern)
Berlin	45.72	—.—
London	$9.32^1/_2$	—.—
Paris	37.17	—.—
Wien	76.65	—.—

Warschauer Börse

vom 16. April.

Die ausländischen Curse blieben unverändert. Kurz Berlin wurde mit 45. $67^1/_2$ bis 45. $62^1/_2$ umgesetzt. London wurde mit 9. $32^1/_2$, Francs auf Paris mit 37 .20 und Wechsel auf Wien mit 76. 60 offerirt.

Lodzer Pfandbriefe coursirten zu 101.25.

Die heutige Nummer unserer Zeitung enthält 8 Seiten.




Cirkus JEAN GODFROY.

Heute, Donnerstag, den 6./18. April 1895, Abends 8½ Uhr:

Große außergewöhnliche Vorstellung

unter Mitwirkung sämmtlicher Artisten, Artistinnen, sowie des ganzen Corps de Ballet. Vorführung der bestdressirten Schul- und Freiheits-Pferde. Unter Anderem: Auftreten des **Frl. Henrietta**, Grotesque-Reiterin, — **Frl. Louise Godfroy**, Gymnastikerin. — **Truppe Karanzo**, — **Truppe Alfred**, musikalische Clown, — **Antonio Baptist** mit seinem Sohne ꝛc. ꝛc. Zum Schluß:

Der chinesische Fest-Tag oder Eine Nacht in Peking.

Große effectvolle charakteristische Ausstattungs-Pantomime, ausgeführt von der ganzen Gesellschaft. 3046

Concerthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit seine Säle mit **ritueller Küche** zur Abhaltung **jüdischer Hochzeiten** und sonstiger **Festlichkeiten**, sowie das Restaurant mit **Billards** und **separaten Zimmern**. **Speisen à la carte** zu jeder Tageszeit.

Von Sonntag, den 14. April a. cr. concertirt im Restaurant täglich das neu engagirte

Damen-Orchester
„Cosmopolite".

2989 **Benndorf.**

An der Ecke der Grünen- und Petrikauer-Straße, in einer eigens dazu errichteten Schaubude, finden vom 2./14. April an, **täglich große**

Zauber-Vorstellungen

statt. Unter Anderem: Productionen aus der Geisterwelt; Das indische Cabinet der Miß Olelka Graiella; Die in der Luft frei schwebende preisgekrönte Schönheit; Die Marmorbraut des Professors Pickmolion.

Die Schaubude ist täglich von 12 Uhr Mittags bis 10 Uhr Abends geöffnet.
Entree **20 Kop.** Kinder und Untermilitärs **10 Kop.**
Um zahlreichen Besuch bitten
Hochachtungsvoll
2947 **Geschwister Fay.**

Restaurant „Zum Neuen Stern",

Sredniastr. am Neuen Ringe.
1., 2. und 3. Osterfeiertag
von Mittags 12 bis 2 Uhr und von 6 Uhr Abends ab:

Garten-Concert,

ausgeführt von der 4. Jäger-Bataillon-Kapelle aus Kutno unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters **S. Lajotzki**.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.
Zugleich empfehle ich mein

Restaurations-Lokal,

in welchem vorzügliche Speisen und Getränke, sowie beste Lagerbiere zu soliden Preisen und bei aufmerksamer Bedienung täglich bis 1 Uhr Nachts zu haben sind. Achtungsvoll
2971 **H. Prawitz.**

Ein hiesiges Fabrikgeschäft sucht zum baldigen Eintritt einen perfecten 2924

Buchhalter

(für doppelte Buchführung) und deutsch-russischen

Correspondenten.

Bewerber christl. Conf., die selbstständig arbeiten können, belieben ihre Offerten unter Angabe des Gehaltanspruches mit der Aufschrift: „**A. H. 80**" bei Peterfilge abzugeben.



Meine Bürsten- und Pinsel-Fabrik

befindet sich von jetzt ab: Petrikauerstraße, 3 Häuser näher der Stadt, im Hause Jakob Steigert Nr. 157. 2040

Paul Sauer.

Petrikauer Straße Nro. 744/131.

Die Colonial- u. landwirthschaftliche Producten-Handlung
— von — 2820

J. Sefferin

empfiehlt täglich frische süsse und saure
MILCH
süsse und saure Sahne, Tafel- und Koch-
BUTTER
geräucherte Gänsebrüste, Kijewer Salami, alle Sorten
KÄSE,
Mehl, Erbsen und Grützen in allen Gattungen,
Rigaer und Gehligs FLASCHEN-BIER.
Reelle Bedienung. Billige Preise.

Petrikauer Straße Nro. 744/131. Petrikauer Straße Nro. 744/131. Petrikauer Straße Nro. 744/131.

Nur noch auf sehr kurze Zeit.

Museum und Panoptikum,

Ecke der Dzielna- und Nikolajewskastraße Nro. 19, ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.
— Vierte und letzte —

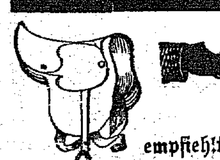
Bilder-Ausstellung,

viel interessanter wie die früheren.

Unter anderen sind besonders hervorzuheben: „Der Krieg zwischen China und Japan", „Der Untergang der Elbe beim Zusammenstoß mit dem Dampfer Crathi", „Moses, vom Berge Sinai kommend", „Die Wallfahrt nach Mekka", „Der Empfang der Juden durch Baron Hirsch" und Ansichten von verschiedenen großen Städten. — Entree in das Museum und Panoptikum 20 Kop., Kinder und Untermilitärs zahlen 10 Kop. Entree in die anatomische Abtheilung 10 Kop.
Indem ich um zahlreichen Besuch bitte, zeichne Hochachtungsvoll
2945 **W. Winter.**

Hôtel zum weissen Adler
Breslau, Ohlauerstrasse.

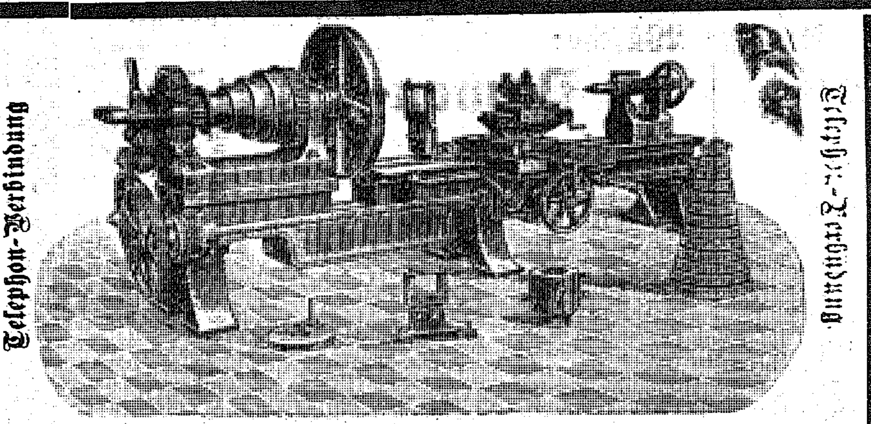
Unser renommirtes Haus, im Centrum der Stadt gelegen, halten wir bestens empfohlen. 3039
Telephon 201. **Pietsch & Mahlow.**



Die neueröffnete

Sattler-Werkstatt

von **T. Miklaszewski** aus Warschau,
Zgierzer-Straße Nr. 25 neu, Ecke des Baluter Ringes,
empfiehlt eine große Auswahl fertiger **Arbeits-, Krakauer lackierter, englischer und Droschken-Geschirre.** 3048



Telephon-Verbindung — Telephon-Verbindung

R. Goretzki & Co., Lodz,

A. Specialgeschäft in Maschinen, Werkzeugen u. techn. Artikeln. **Sortirtes Lager von: Leitspindel-Drehbänken** bis 4¼ Meter Länge — ab Fabrik **sofort** lieferbar bis 10 Meter Länge —, **Bohrmaschinen, Hobelmaschinen, Schraubenschneidmaschinen**, Stanzen, **Pressen, Ventilatoren** ꝛc., ꝛc., sowie sämmtl. Werkzeuge für Schlosserei u. Schmiede: **Ambosse, Schraubstöcke**, Kluppen, Bohrer, Feilen ꝛc. — **Pat. Schraubenflaschenzüge.**
Nach Lodz allein über 100 Leitspindel-Drehbänke geliefert.
B. **Fabrik von Spinnerei- u. Weberei-Maschinentheilen: Krempelketten** u. Quadrantketten aller Art, Hackerblättern, Wolfsstiften mit Gewinde, Krempelwolfsstiften, Zahndraht ꝛc. — Das Einziehen des Zahndrahtes in Walzen wird prompt und exact ausgeführt. — **Breithalter** (Sperruthen) jeder Art für Webstühle, Schaftkarten, Schußfänger, Gabelrotte ꝛc. Lager von: **Tambourbelägen für Reißmaschinen, Travellers** (Ringläufern) in jeder Ausführung für Zwirnmaschinen ꝛc., ꝛc.
— Billige Preise. — Prompte Lieferung. — 1209

Schwade's

„Automat" Dampfpumpe

für alle Zwecke 2983
Geeignetste Kessel-Speisepumpe

Feuersprize, Reservoirpumpe, Bergwerkspumpe, Schlachtpumpe, Schlammpumpe, — riesige Leistung, wunderbarer ruhiger Gang.

Otto Schwade, Erfurt, Dampfpumpen-Fabrik.
Vertreter für Russisch-Polen:
B. NEPROS. & Co., Lodz. — Telephon-Verbindung.

Eug. Neumann, Stahldrahtlitzen-Fabrikation,
Weisswasser (Böhmen).
Hiermit beehre ich mich, bekannt zu geben, daß ich Herrn

N. Ehrlich in Warschau

zu meinem **General-Vertreter** in Rußland und Polen für meine **Verlöthungs-Maschine** und Stahldrahtlitzen ꝛc. ernannt habe, und ihm der **Allein-Verkauf meiner Fabrikate** zusteht.
Weißwasser, den 1. April 1895.
Eugen Neumann.

Bezugnehmend auf obige Mittheilung erlaube ich mir, auf die bekannte vorzügliche Qualität der Eug. Neumann'schen Stahldrahtlitzen ꝛc. hinzuweisen und dieselben bestens zu empfehlen. Atteste namhafter Webereien ꝛc. stehen auf Verlangen gern zu Gebote. 2614
Warschau, den 1. April 1895.
N. Ehrlich,
Senatoren-Straße Nro. 27.



Fabriklokal.

Das **Fabrikgebäude**, Ecke Lipowa-Straße Nro. 810g, 14 Fenster lang, mit doppeltem Licht, hinreichendem Wasser, separat gelegen, passend für jedweden **Fabrikationszweig**, welches Herr Bernhard Frank bis dato innehat, ist im Ganzen eventl. parterre zu vermiethen. Nach Verständigung können eventl. 2 Stock und Trempel höher gemacht und auch mit Dampfbetrieb, eingerichtet werden. — Auch dort angrenzende Plätze, geeignet für Lager oder Bauunternehmer, sind zu vermiethen. 3007
Näheres zu erfahren bei **Gustav Laski**, Ceglelnianastraße Nro. 21 neu.

Restaurant Frankfurt.

Täglich: 2447

Concert

der Wiener Wasser-Gigerl-Damen-Kapelle,
bestehend aus 6 Damen und 1 Herrn.
An Sonn- und Feiertagen Früh-Concert von 12—2 Uhr.
Entree frei. Entree frei.

Was sollen Töchter,

die der Schule entwachsen sind, lesen? Die empfehlenswertheste Lektüre ist die

Mädchenbibliothek Freia.

Zur **Bildung von Geist und Gemüth** für Deutschlands Töchter, herausgegeben von

Helene Stökl.

Band I. u. II.
Reizend ausgestattet. Fein illustriert. In geschmackvollen Original-Leinenbänden mit Farbendruck.
— Preis à Band nur 2 Mark. —
Bei diesem beispiellos billigen Preise und der vornehmen Ausstattung in Papier, Druck, Illustrationsschmuck und Einband bietet H. Stökl's „Mädchenbibliothek Freia" inhaltlich außerordentlich viel und durchweg nur Gediegenstes. Prächtige unterhaltende wie bildende Originalbeiträge lieferten G. Ebers, E. v. Wildenbruch, M. v. Ebner-Eschenbach, Heinr. Seidel, S. v. Adelung, K. Ruß, E. v. Franken, Ottilie Bondy ꝛc. In jedem deutschen Hause, wo heranblühende Mädchen sind, werden die bisher erschienenen zwei Bände der „Mädchenbibliothek Freia" sehr willkommen sein.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie vom Verlag **Levy & Müller** in Stuttgart.) 2900

Bezugnehmend auf die Annonce in der „Lodzer Zeitung", mache ich hiermit die Anzeige, daß ich: 1) bei der Firma **E. Dietrych & Co.** nicht bevollmächtigt war, sondern Mitbesitzer des Geschäftes bin, worüber ich gesetzmäßige, gerichtliche Beweise besitze. 2) daß die Firma **E. Dietrych u. Comp.** bis dato noch nicht erloschen ist. Ich ersuche somit die geehrte Kundschaft, ohne mein Wissen und ohne meiner Bevollmächtigung bis auf Weiteres die der Firma **E. Dietrich & Co.** zukommenden Beträge an Herrn E. Dietrich nicht zu zahlen.
2958 **Józef Orzechowski.**

Die echten Mineralwasser von

VICHY

sind aus den Quellen der französischen Regierung.
Administration: 8, Boul. Montmartre, Paris.
Célestin. Gries- und Krankheiten der Blase.
Grande-Grille. Krankheiten der Leber und des Gallen-Apparates.
Hopital. Magenkrankheiten.
Geschöpft unter Aufsicht eines Repräsentanten der Regierung.

Aufforderung.

Herrn August König jr. fordere hiermit öffentlich auf, die an mich seinerzeit verkaufte **Federbritschke**, wofür ich ihm Rs. 50 in Baar und einen Sola-Wechsel über Rs. 100 zahlbar am 1. Juli übergab, da Hr. **König** meinen Wagen später an **Hr. Ammer verkauft** hat, wünsche mir die Rs. 50 **sofort zu retourniren u. erkläre den Wechsel für ungiltig, wenn die Sache nicht ein gerichtliches Nachspiel haben soll.**
Bruno Neugebauer,
3005 Nowo-Chojny.

Wichtig für Brauerei-Besitzer!

Wolhynischer Hopfen

stets auf Lager. Der Wolhynische Hopfen, welcher dem ausländischen Hopfen in Güte gleichsteht, ist stets in größeren Quantitäten zu haben bei 1801

Jan Wolf,
Lieferant für sämmtliche Futter-Producte für Pferde,
Nikolajewska-Straße Nro. 555.

Localitäten

mit Dampfkraft zu vermiethen.
Reflectanten wollen ihre Adresse unter **N. M. 35** in der Papierhandlung des Herrn J. Peterfilge niederlegen 2308

C. Anger

wohnt jetzt Widzewskastr. Nro. 163. neu und empfiehlt photographische Artikel für Amateure sowie ganz neue **ausländische Trockenplatten** Ernte. 2491

Eine diplomirte Lehrerin

mit langjähriger Praxis, erteilt Unterricht im **Deutschen, Französischen und Russischen**, sowie in allen Gymnasialfächern. Offerten unter **M. 12** an die Exped. dieses Blattes. 2474



Die Żyrardower Niederlage



von

Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249|6,
empfiehlt ihre:

Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- u. Damen-Wäsche.

Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-Plüschen, Gardinen,** abgepasste und in Arschinen. **Steppdecken,** seidene, wollene und baumwollene.

Detaillirte Preislisten stehen zur Verfügung.

8699

Jaroslawer Magazin,

LODZ, 17. Petrikauer Strasse 17.

Stets vorräthig auf Lager größte Auswahl

Jaroslawer Leinen

aus der renommirtesten Fabrik **zu billigen Preisen**
zu **Leib-, Tisch-** und **Bett-Wäsche, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke** à 6, 12, 18, 24 Personen, **Drillich** zu Kissen und Einschütten, **Madapolam, Piqué, Battist** und **Damassé, Taschentücher,** weiß und couleurt, in Leinen, Battist und Seide. **Piqué-** und **Steppdecken** in verschiedenen Farben

Fertige Wäsche:

2620

Cravats in schönster und größter Auswahl empfing und empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Herren-

Oberhemden,
Nachthemden,
Reisehemden,
Caleçons,
Kragen,
Manchetten,

Damen-

Taghemden,
Nachthemden,
Negligé-Jacken,
Pantalons,
Peignoirs,
Matinées.

Cravats in schönsten und größter Auswahl empfing und empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Herren-Socken, Damen- und Kinderstrümpfe.

Bestellungen auf Wäsche nach Maaß werden prompt und sauber effectuirt.

Reelle Bedienung. **Feste Preise.**

Louis Meyerowitz.

Gr. Gastroser Accumulatorenwerke

Emil Lehmann & Hartung, Guben.

Das stetig zunehmende Bedürfniß für eine **unbedingte Betriebssicherheit** erheischt von jedem Besitzer einer elektrischen Beleuchtungsanlage die Aufstellung einer Accumulatoren-Batterie, **da der Accumulator**

1. **ein absolut ruhiges Licht giebt,**
2. bei Aufspeicherung der Kraft während der Tageszeit eine **Vergrößerung der Lichtabgabe während der Nachtzeit gewährt,**
3. ein **plötzliches Erlöschen der Lampen** bei Betriebsstörungen **ausschließt,**
4. vor allem eine **Lichtentnahme nach Außerbetriebsetzung der Dynamo zuläßt,** was für Erleuchtung von Contors, Treppen, Ställen rc. in der Fabrik, sowie für **Wohnungen** von unbedingter Nothwendigkeit ist.

Unsere Accumulatoren, „System Hartung", D. R.-P. haben sich so beliebt gemacht, daß wir gezwungen waren, unser Werk um ein Bedeutendes zu vergrößern, und können wir allen an uns gestellten Forderungen, bezw. Lieferung **stationärer wie transportabler Accumulatoren-Batterien** bei kürzester Lieferfrist auf's Beste und Billigste nachkommen.

Wir erlauben uns daher, auch Ihr Interesse auf unsere Fabrikate zu lenken und stehen uns beste Referenzen zur Verfügung. 2218

Vertreter für Russisch-Polen: B. Nepros & Comp.
Lodz, Petrikauer-Straße Nro. 119.
Telephon-Verbindung

Das neu eröffnete

„Rigaer Magazin"

empfiehlt zur bevorstehenden Frühjahrssaison: 2001

Kammgarn- u. Cheviotstoffe

in neuesten Mustern, sowie

versch. Damenkleiderstoffe

zu billigsten, jedoch festen Preisen.
Petrikauer-Strasse Nro. 514. (76.) Haus M. A. Wiener.

Mieszkania letnie w Bedoniu,

koleją 14 wiorst od Łodzi oddalone, piękne i zdrowe położenie, ładny park, kąpiele rzeczne, las, browar, bufet i restauracja na miejscu, mięso świeże, piekarnia, mleko, jarzyny i wszelkie produkta wiejskie bardzo tanie. Wygodna i prędka komunikacya (10 minut) z każdym pociągiem pocztowym ze stacyi Andrzejów dr. żel. fab. łódz. — Bilety powrotne po zniżonych cenach przez cały sezon letni.

Gebrauchtes 2722

Gold, Silber und Edelsteine,

sowie goldene und silberne **Münzen** und **Numismaten** kauft gegen Baar zu höchsten Preisen oder tauscht gegen neue Gegenstände ein das **Juwelier-Geschäft** von

Moritz Gutentag,
Neuer Ring Nro. 3.

Dr. S. Dworzańczyk,

Ordinator der venerischen Abtheilung im St. Alexander-Kreishospital, ist aus dem Auslande zurückgekehrt und empfängt mit venerischen, Harnorgane- und Geschlechtskrankheiten Behaftete von 8—10 Uhr früh, 2—4 Uhr Nachmittags u. von 7—8 Uhr Abends. 2837

Petrikauer Straße Nr. 142, Ecke der evang. Straße.

In Zgierz

ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Nebengelaß, per bald oder per 1./13. Juli preiswerth abzugeben.

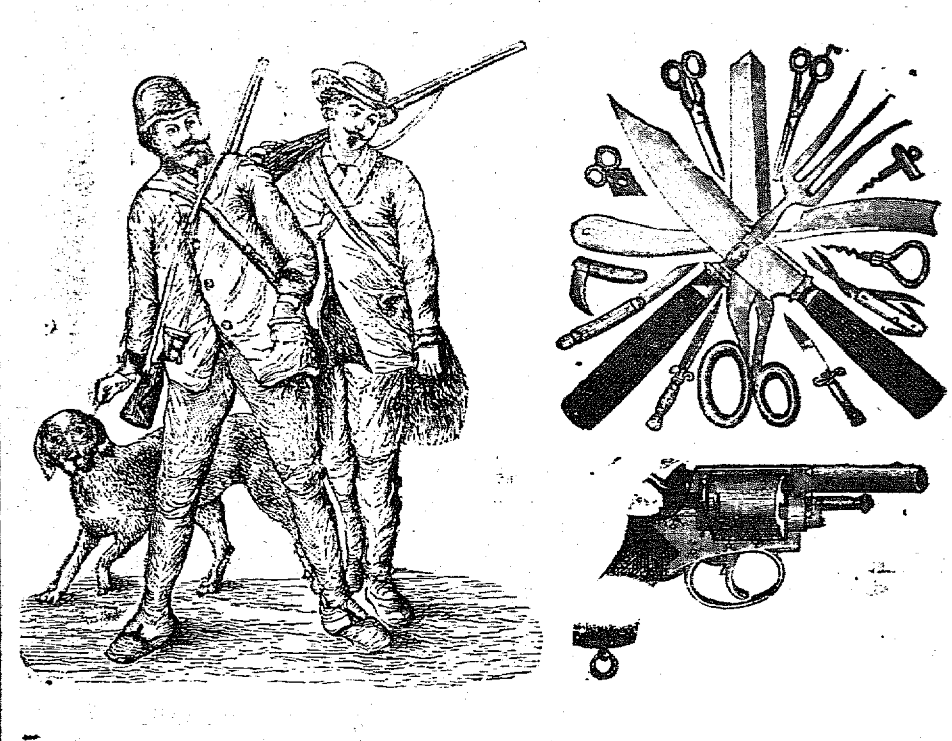
Näheres zu erfragen im Comptoir der dortigen Brauerei. 2795

Ein Zimmer
vom 1. Mai ab zu vermiethen **Zawadzka-Straße Nro. 6, Quartier 12.** 2473

Das Magazin von

S. & B. LARYSSA,
Petrikauer-Straße Nro. 26.
empfiehlt: **Ausländische Spitzen, Spitzen-Kragen und Besätze zum** 2487
Engros- & Détail-Verkauf.

Unweit vom Spitalplatze.



Brückenwaagen,
Decimalwaagen, 2760
Tischwaagen,
Fleischer-Messingwaagen feinster Ausführung,
Feilen aus bestem Poldistahl.
Werkzeuggußstahl aus der Poldihütte (sehr berühmt),
Schleifsteine in allen Sorten und Größen,
Häckselmaschinen, die besten der Gegenwart (patentirt),
Gewehre, Revolver, sämmtliche Jagdutensilen, sowie Pulver, Schrot, und **Patronen**
sind in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen stets am Lager.

Sonnabends nach jedem 1. werden Waagen und Gewichte von einem Magistrats-Beamten bei mir gestempelt.

Reparaturen

von Waagen, Gewehren, Feilen zum Aufhauen, Gewichte zum Regulieren u. Stempeln, Patronen zum Frischladen, Messer, Scheeren, sowie Rasirmesser werden zum Feinschleifen angenommen, schnell ausgeführt und billigst berechnet.

Eigene Fabrik: **Petrikauer Straße Nro. 682.**

Wencel Matiatko.

Costume-Stoffe

zur Anfertigung von Herren- und Knaben Anzügen, Paletots etc. in **verschiedenen Farben, Dessins** und **Qualitäten**

Jacket-Stoffe und Taillenstoffe

für Damen-Confection verkauft

en detail zu Engros-Preisen, das heißt laut Preis-Courant mit (15 Prozent) Rabatt.

Julius Panzer,
Łódź, Łąkowa-Strasse Nr. 11 (nahe der gew. Villa Milsch.)

Geschäftsstunden: Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen geschlossen. 2240

Die Inhaberin des neu eröffneten Mode-Magazins

„Marie",

Zielona-Strasse № 5, Haus Frau Roeder,
vis-à-vis der neuen Synagoge,

ist aus dem Auslande zurückgekehrt und empfiehlt eine große Auswahl neuer **Pariser Modelle,** sowie andere **Neuheiten der Saison**

Billige Preise.

Zielona-Strasse Nro. 5, Haus Frau Roeder, vis-à-vis der neuen Synagoge.

Przejazd-(Meisterhaus)-Straße Nro. 1340, 4755
vis-à-vis dem Cyklisten platze.

Gustav Fischer.

Uebernimmt Bestattungen, von den einfachsten bis zu den denkbar comfortabelsten.

!Eigene Glaswagen! **!Feinste Decoration!**

„Magazin Français"

przy ul. Piotrkowskiej № 60 vis-à-vis Konstadta,

zaopatrzony został na bieżący sezon w najświeższe kapelusze damskie i dziecinne, oraz modele, z czem poleca się sz. paniom. 3026

Herausgeber J. Petersilge. Verantwortlicher Redacteur Karl Schmidt. — Дозволено Цензурою. — Schnellpressendruck (Dampfbetrieb) von J. Petersilge.